

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 273.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Sonntag, den 15. Juni.

Verlag-Sprechstunde No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

### Die deutsche Bahn in Südafrika.

Bekanntlich ist auf Reichskosten die Herstellung einer Eisenbahn in Deutsch-Südwestafrika von der Küste, Swakopmund, aus nach dem Innern bis zum Regierungssitz in Windhoek in Ausführung genommen worden, und nach den bis jetzt vorliegenden brieflichen Berichten kann man der Vollendung derselben demnächst entgegensehen. Wir geben deshalb unseren Lesern beistehend eine Karte des Verlaufs dieser Bahnlinie, aus der ihre Aus-

den Weg Windhoek-Swakopmund und umgekehrt mit dem Dampfwagen innerhalb vier Wochen und noch länger hat zurücklegen müssen, so kann man jetzt nur seiner Freude Ausdruck geben, daß die Zeit schwieriger und kostspieliger Verbindung mit der Küste und damit auch mit der Heimath endlich vorbei ist. Vom 1. September dieses Jahres ab kann man in knapp drei Tagen von Windhoek aus in Swakopmund sein; die aus Deutschland ankommenden Güter und Posten können in eben derselben Zeit den Empfänger erreichen und — vor Allem — die Frachtpreise und damit auch die Waaren der Kaufleute in Windhoek müssen billiger werden. Die Zeiten, daß 100 Pfd. etwa 25 Mark Fracht kosten, wie 1897,

die Bahn mit scheelen Augen betrachten, ist erklärlich, wenn auch dem Interesse am Gemeinwohl entgegenlaufend. Das haben bei Einführung der Bahn in Deutschland die Wagen-Spediteure auch gethan, ihr Groll hat aber an der Thatsache nichts geändert. Das Schutzgebiet ist, abgerechnet von Benanntem, dem Vaterlande für die Bahn von Herzen dankbar.

Gleichzeitig mit dem Bahnbau ist die Verbesserung der Hafeneinrichtungen in Swakopmund in Angriff genommen worden, und zwar in zweckmäßiger und nutzbringender Weise. Südlich von Swakopmund liegt bekanntlich das britische Gebiet von Walvischbai, das in unserer Karte ebenfalls verzeichnet ist. Diese Bai bildete früher das Eingangsthor zu Südwestafrika, sie ist nach und nach aber so verlandet und für die Schifffahrt ungeeignet geworden, daß sie nicht mehr als Landungsplatz in Betracht kommt.



Die Bahn in Südwestafrika.

Massstab. 1:100,000

dehnung und Lage deutlich hervorgeht. Die Eisenbahn von Swakopmund wendet sich bei Jafalswater (98,5 Kilometer) nach N. über Dorstrivier (130 Kilometer) nach Ababis, dann nach O. über Karibib (180 Kilometer) nach Otahandja (303 Kilometer) und von da südwärts nach Windhoek (390,9 Kilometer).

Wie brieflich aus Südwest-Afrika berichtet wird, darf das Eintreffen der Eisenbahn Swakopmund-Windhoek am letztgenannten Plage mit Bestimmtheit Ende August dieses Jahres erwartet werden. Damit ist unsere Kolonie in ein neues Zeitalter, wenn man so sagen darf, in das „Zeitalter des Dampfes“ getreten. Wenn man den Berdegang der Kolonie, d. h. die Entwicklung derselben vom Jahre 1894 an mit angesehen hat, wenn man selbst

verursachten, sind vorbei, und der Wagentransport der Güter wird sich ab Bahntrede nur noch nach dem Norden, also nach den Plätzen Quaruru, Ontjo und Grootfontein nothwendig erweisen.

Für den Süden der Kolonie — Gibeon und Keetmanshoop — bleibt der Eingangshafen vorderhand noch Lüderitzbucht; ein erster Versuch, für Gibeon den Frachtverkehr über Windhoek zu leiten, wird zur Zeit vorgenommen.

Die Fertigstellung der Bahn bis Windhoek legt nach vorstehenden Ausführungen den Wagen-Frachtverkehr zwischen Swakopmund-Karibib-Windhoek brach und schädigt natürlich solche Ansiedler, deren Erwerb in der Hauptfache das Frachtfahren ausmachte. Daß diese Leute

### Deutsches Reich.

\* Eine Kaserne mit Spiritusbekleuchtung. Zwischen der Reichsmilitärverwaltung und der Centrale für Spiritusverwertung schweben, den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge, gegenwärtig Verhandlungen darüber, daß der Centrale eine Kaserne zur Verfügung gestellt wird, welche sie auf ihre Kosten zur Beleuchtung mit Spiritus einrichten und in der sie ein halbes Jahr lang probeweise diese Beleuchtung durchführen soll. Nach dem Versuche wird die Militärverwaltung über die Brauchbarkeit und Preiswürdigkeit der Spiritus-Beleuchtung entscheiden. Empfiehlt das Ergebnis die Einführung dieser Beleuchtung für militärische Gebäude als zweckmäßig, so soll die Militärverwaltung eine größere Anzahl anderer Kasernen für Spiritusbekleuchtung einrichten; andernfalls trägt die Centrale für Spiritusverwertung allein die sämtlichen Kosten des Versuchs. Die Ersetzung des Petroleums durch das Erzeugniß der Kartoffel, die Verlegung des Schwerpunktes der Spiritusindustrie von der Erzeugung des Trinitrotoluenes auf die Herstellung von Beleuchtungsstoff hat eine große volkswirtschaftliche und moralische Tragweite. Man muß also dem Versuch mit sympathischem Interesse gegenübersehen.

\* Tollwuth. Im Jahre 1901 sind in Preußen 187 Menschen von tollwüthigen oder tollwuthverdächtigen Thieren, meist Hunden, seltener Katzen und anderen Thieren, gebissen worden. 146 der Verletzten unterwarfen sich der Schutzimpfung nach Pasteur, davon einer in Wien, die übrigen in der Anstalt für Infektionskrankheiten zu Berlin. Erfolgreicher Weise hat die Zahl der Verletzungen durch tolle oder tollwuthverdächtige Thiere im Jahre 1901 gegenüber früheren Jahren abgenommen. Leider aber scheint die Schutzimpfung etwas an Volksthümlichkeit verloren zu haben, indem sich 1901 ein geringerer Prozentsatz der Gebissenen als 1899 und 1900 der Schutzimpfung unterzogen hat. Es ist dies bedauerlich, da die Wirkung der Impfung, wenn auch nicht ganz sicher, so doch groß ist. Dies hat sich auch 1901 wieder gezeigt, indem von den 146 geimpften Personen keine, von den 41 nicht geimpften aber eine an Tollwuth gestorben ist. Man denke immer daran, daß jeder, anscheinend auch noch so leichte Biß oder Biß durch Hunde oder

### Fenilleton.

#### Das Germanische National-Museum zu Nürnberg

feiert morgen das Jubiläum seines 50-jährigen Bestehens. Der Prinzregent von Bayern hat das Kaiserpaar und die Herrscher der größeren Staaten zur Theilnahme an der Feier eingeladen. Vertreter aller wissenschaftlichen Körperschaften des Reiches werden an dem Ehrentage theilnehmen, kurz eine glänzende Versammlung aus allen Theilen des Reiches wird beweisen, daß die Worte über dem Hauptportal des Nürnberger Nationalmuseums: „Eigentum des deutschen Volkes“ mehr als eine todte Inschrift sind. Vor fünfzig Jahren wurde die erste Grundlage zu dem heutigen stolzen Institut durch die beispiellosen Anstrengungen eines Privatmannes gelegt.

Hans Freiherr von und zu Aufseß, der Sproß eines bekannten fränkischen Adelsgeschlechts, war über die Beschäftigung mit der Geschichte der eigenen Familie und mit einer ansehnlichen Familienammlung hinaus zu einem Plan gekommen, der die heutigen Absichten des Nationalmuseums, die Kenntniß der deutschen Vorzeit zu erhalten und zu mehren, und den Entwicklungsgang der deutschen Kultur in allen ihren Richtungen zu veranschaulichen, bereits in ihren Keimen enthielt. Nach den verschiedensten privaten Entwicklungsstadien erhielten die Pläne des Freiherrn Aufseß die Sanction der Oeffentlichkeit. 1852 tagte eine Gesamt-Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine in Dresden. Hier wurde das Germanische Museum für begründet erklärt.

Das Nürnberger Germanische Museum bestand zunächst aus Sammlungen des Freiherrn von Aufseß; er ließ sie auf 10, später auf 20 Jahre unent-

geltlich her. Aufseß' Schätze setzten sich im Wesentlichen zusammen aus einer Kunst- und Alterthumsammlung, dazu kam eine Bibliothek und ein Archiv. Nach Aufseß' Plan sollte das Germanische Museum ein großes Register über sämtliche in Deutschland vorhandenen Quellen für deutsche Geschichte, Litteratur und Kunst darstellen, während die Sammlungen die Belegstücke und die Illustration dazu liefern sollten. Geschenke und Zuwendungen erweiterten die Bestände bald, denn Aufseß war in Eingaben und Denkschriften an Fürsten und Regierungen, an Rundschreiben an die Akademien, wissenschaftliche Gesellschaften und Vereine, Künstler und Architekten, Verlagsbuchhändler etc. unermüdet. Freiherr v. Aufseß sorgte auch für das erste eigene Heim des neugegründeten Museums, indem er die alte Kartause in Nürnberg für das Museum erwarb. Bald aber erwiesen sich die Räumlichkeiten als zu klein. Durch das Eingreifen des Königs Ludwig und der theilhaftigen Behörden gelang es dann, das Areal des ehemaligen Kartäuserklosters mit seinen zum größeren Theil in Ruinen liegenden Gebäulichkeiten zu erwerben. Erst nach großen finanziellen Schwierigkeiten konnten die nöthigsten Ausbauten unternommen werden. König Ludwig I. ermöglichte später auch, indem er mit 50,000 fl. einsprang, den Ankauf der Aufseß'schen Sammlungen, die der Freiherr bisher unentgeltlich geliehen hatte.

Einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte des Museums war der Moment, da Aug. Eisenwein, Prof. an der Technischen Hochschule in Graz, am 1. März 1866 die Leitung des Germanischen National-Museums übernahm. Er brach mit dem ursprünglichen Aufseß'schen Plane des Museums als eines General-Repertoriums und stellte die Sammlungen als solche in den Vordergrund. Dabei sollten alle Zweige gleichmäßig gepflegt werden. Dadurch war dem Museum das Interesse und die thatkräftige Unterstützung der breitesten Oeffentlichkeit gesichert, denn die Sammlungen sprechen

unmittelbar auch ohne gelehrten Kommentar nicht nur zum Fachmann, sondern auch zum Laien.

Die nationale staatliche Einheit nach dem Kriege von 1870/71, die damit verbundene Steigerung des Interesses für deutsche Vergangenheit kamen außerdem dem Museum auch noch zu Hülfe. Die Ausgestaltung der Baulichkeiten, wie die Vervollkommnung der Sammlungen konnte nun der großen Aufgabe würdig fortgesetzt werden. Heute ist dem National-Museum durch Uebereinkommen zwischen dem Deutschen Reich, dem bayerischen Staate und der Stadtgemeinde Nürnberg ein Jahreszuschuß von 105,000 Mark gewährleistet. Der Kaiser gewährt zur Zeit einen Jahresbeitrag von 2100 Mark, der Prinzregent von Bayern 2260 Mark. Die Jahresbeiträge der übrigen deutschen Fürsten sichern dem Museum eine jährliche Einnahme von über 5000 Mark. Auch der Kaiser von Oesterreich hat dem Museum schon viele Zuwendungen gemacht. Unter den zahlreichen Gemeinden, Körperschaften und Privaten, die regelmäßige Jahresbeiträge leisten, sind alle deutschen Gaue und ist auch das Ausland vertreten.

Die großartigen kulturhistorischen Sammlungen sind in 40 Gruppen gegliedert und umfassen die Entwicklungsgeschichte von der vorchristlichen Zeit bis zur Gegenwart. Skulpturen, Gemälde, Kupferstiche, Holzschnitte bilden eine Ausstellung von außerordentlich hohem Werth. Bemerkenswerth sind ferner die aus 15,000 Exemplaren bestehende Siegelammlung, eine wunderbare Waffensammlung und die technischen Erzeugnisse aus den verschiedenen Kunst- und Industriegebieten aller Zeiten. Welche Bedeutung die Bibliothek hat, geht schon daraus hervor, daß sie ca. eine Viertelmillion Bände umfaßt, während in dem Archiv eine Sammlung von 8000 Pergamenturkunden, 2500 Papierurkunden, 260 Urkundenbücher und gegen 12,000 Autographen historischer Persönlichkeiten aufbewahrt wird. Der jetzige Leiter der gesammten Anstalt ist Gustav von Besold dem als zweiter Direktor Hans Voelsch zur Seite steht.

Ragen lebensgefährlich werden kann, und lasse sich daher, wenn auch nur der geringste Verdacht besteht, daß das beizende Thier tollwütig war, ärztlich behandeln und impfen. Die Schutzimpfungen werden in der königlichen Anstalt für Infektionskrankheiten zu Berlin, Föhrenstraße, kostenlos ausgeführt und erfordern nicht die Aufnahme in ein Krankenhaus.

### Ausland.

\* **Rußland.** Die Lage der Handwerkerlehrlinge in Rußland muß geradezu trostlos sein. Eine Korrespondenz der „Petersb. Wiedem.“ aus dem Innern des Reichs entwirft das folgende schreckliche Bild: Die Handwerkerlehrlinge sind gewöhnlich Kinder von ganz armen Leuten, die wegen Mangel an Mitteln den Kindern nicht einmal Kleidung und Schuhwerk anschaffen können, um ihnen den Besuch der Freischulen zu ermöglichen. Am häufigsten kommt es vor, daß der körperlich und geistig zurückgebliebene Sohn dieser armen Leute im Alter von sieben (!) Jahren bei einem Schuhmacher „auf Termin“ in die Lehre gegeben wird. Mit dem ersten Tage der Lehrzeit beginnt für den Jungen eine ununterbrochene Reihe von Qualen. Im Laufe des ersten Jahres wird das Kind überhaupt nicht im Handwert unterwiesen, es muß vielmehr die niedrigsten und unangenehmsten Hausarbeiten verrichten, wobei es bei dem geringsten Versähen nicht nur von seinem Meister, sondern auch von den Gesellen oft in grausamer Weise bestraft wird. So kommt es durchaus nicht selten vor, daß ein kleiner Anfänger für irgend eine Unterlassung oder ein Versähen im Winter bei starkem Frost ohne Kopfbedeckung und barfuß auf dem Hofe längere Zeit knien muß. Ohrfeigen und Kopfstöße, von denen es förmlich regnet, gehören noch zu den mildesten Strafen. Ueber die Mißhandlungen Beschwerde zu führen, erscheint fast unmöglich. Die Eltern weisen in der Regel verärgerte Klagen nicht nur zurück, sondern verschärfen oft noch die Strafen (!) in der Furcht, daß das Kind seine Stelle verlieren könnte. Im Grunde genommen, meint der Korrespondent, bleibt den Eltern auch nichts Anderes übrig, da sie oft keinen Brod besitzen, den sie mit ihrem Kinde theilen könnten. Die Armut ist aber vielfach so groß, daß die Eltern sich glücklich schätzen, wenn die Kinder nicht Hungers zu sterben brauchen.

\* **Amerika.** Aus Washington wird der „Kön. Stg.“ berichtet: Der Kriegsminister hat auf Befehl des Präsidenten einen Befehl erlassen, wonach die Heeresstärke von 77,287 auf 66,497 Mann vermindert werden soll. Nach dem Befehl vom 2. Februar 1901 wurde die Zahl der Regimenter wesentlich erhöht: 30 Infanterie-Regimenter gegen 25; 15 Kavallerie-Regimenter gegen 10; 30 Feldbatterien gegen 16; 3 Bataillone Genietruppen gegen 1. Dem Präsidenten war aber Vollmacht gegeben, innerhalb gewisser Grenzen die Stärke der kleinsten Truppenteile zu regeln, so daß die Gesamtstärke sich zwischen 59,131 und 100,000 Mann bewegen kann. Nach dem neuen Befehl wird sich die Zusammensetzung so stellen: Infanterie 29,880 gegen bisher 38,520 (Compagniebestand herabgesetzt von 104 auf 80 Mann), Reiterei 14,040 gegen 15,840 (Schwadron nunmehr 75 gegen 85 Mann). In der Artillerie wird das Küstentontingent, 126 Compagnieen zu je 109 Mann, zusammen 13,734, auf seiner Höhe gehalten, dagegen wird die Feldartillerie vermindert von 30 Batterien zu 160 Mann auf 28 Batterien zu 120 Mann: drei von diesen werden als Gebirgsbatterien hergerichtet; die beiden letzten der 30 Batterien werden in Verlagerungsbatterien zur Vollstärke von 160 Mann verwandelt, so daß die Gesamtstärke in der Artillerie hinfort 17,742 betragen wird gegen bisher 18,862 Mann. Die Zahl der Genietruppen bleibt unverändert. Es besteht ein Plan, stets ein Drittel des Heeres in den Philippinen zu halten, so daß bei sechs-jähriger Dienstzeit jeder Mann zwei Jahre in den Philippinen sein wird.

### Nach Beendigung des Freiheitskrieges.

wb. London, 13. Juni. Der Lordmayor und die Corporation der City überreichen heute dem König im Buckinghampalast eine Glückwunschsadresse anlässlich des Friedensschlusses. Auf die Ansprache des Lordmayors erwiderte der König, er sei

### Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Das Befinden König Alberts. — Ernste Sorgen. — Ein treuer Freund. — Die sportliche Zeit. — Rückblicke. — Unsere Engländerei. — Vom Blumentorso und der Berliner Eleganz. — Die Kaiserpreise in Grünau und Hoppegarten. — Zwei Tödt. — Sciwissensqualen? — Das Stuttgarter Operngassspiel.

Mit banger Sorge sind die Blide vieler nach Sibyllenort gerichtet, dem stillen schlesischen Landhise des sächsischen Fürstenhauses, wo seit länger denn einer Woche König Albert durch schwere Erkrankung und tiefste Ermattung an das Lager gefesselt ist. Lauteten in den jüngst verfloffenen Tagen auch die Nachrichten ein wenig beruhigender, so ist man trotzdem hier noch immer auf einen plötzlichen schlimmen Umschwung gefaßt und magt sich nicht sicheren Hoffnungen hinzugeben, so gern man sie auch fassen möchte. Mehrmals täglich laufen bei der hiesigen sächsischen Gesandtschaft telegraphische Meldungen ein und werden sofort an das Auswärtige Amt, resp. direkt an den Kaiser weitergesandt, welche letztere bereits Ende der vergangenen Woche nach Sibyllenort reifen wollten, um dem leidenden greisen Freunde nahe zu sein. Durch besonders enge freundschaftliche Bande ist ja König Albert mit dem Kaiser verknüpft, der wiederholt bei feierlichen Gelegenheiten mit bedeutenden Worten bewunderte, wieviel er dem sächsischen Herrscher verdankt und wie treu dieser stets zu ihm und dem Reich gehalten. Und man weiß, daß zumal Ende der 80er Jahre der König, in Verbindung mit dem Großherzog von Baden, in entscheidenden Stunden dem jugendlich-lebhaften Kaiser mit manch goldenem Rath zur Seite gestanden und dazu beigetragen, daß auf stürmischer Fahrt das Reichschiff die gefährdrohenden Klippen demiedete. Fürst Bismarck aber richtete nach seiner Entlassung seinen ersten größeren Ausflug nach Dresden, und es ist unübersehlich, mit welcher leidenschaftlicher Begeisterung er damals dort empfangen ward, und wie ihm, dem beinahe Geächteten, auch die ersten Beamten und Offiziere huldigten — sie durften sicher sein, daß ihr Verhalten an höchster Stelle offene Billigung und warme Zustimmung fand.

Im hauptstädtischen Leben und Weben nimmt jetzt, bevor die sommerlichen Ferien Alles auseinanderreiben, der Sport seinen breiten Raum ein. Unwillkürlich gedenkt man da jener

dem Unmächtigen innig dankbar für die Beendigung des Kampfes, der zwar dem Volke viele, mit bewundernswürdiger Bereitwilligkeit getragene Opfer daheim und jenseits des Meeres aufzulegen, aber auch ein Ergebnis zeitig habe, das dem Reiche eine verstärkte Einheit und Kraft gebe. Die Offiziere und Mannschaften, die am Kampfe theilgenommen, hätten einem tapferen und entschlossenen Volke gegenübergestanden, beispiellose Schwierigkeiten zu überwinden gehabt und freudig überwunden. Er freue sich in dem Gedanken, fuhr der König fort, daß die früheren Gegner nun Freunde werden und hoffe, daß durch wechselseitiges Zusammenarbeiten und durch gegenseitiges Wohlwollen die frühere Bitterkeit durch Bande der Loyalität und Freundschaft ersetzt und daß eine Aera des Friedens und der Wohlfahrt für Südafrika anbrechen werde. Dem Grasschaftsrath, der gleichfalls eine Adresse überreichte, sprach der König seine Freude darüber aus, denken zu dürfen, daß der Sieg den Weg dazu biete, den neuen Kolonien künftig jene Regierungsform zu geben, die mit Gottes Hilfe Südafrika Frieden und Wohlfahrt bringen werde, und welche überall in der Welt, wo sie eingeführt wurde, Erfolge hatte. Er glaube zuversichtlich, daß die Freundschaft, welche die bisherigen Gegner einander gezeigt hätten, von guter Vorbedeutung sei für die Zukunft der großen Besitzungen des der Krone angegliederten Landes.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 15. Juni.

— **Reichshallen-Theater.** Heute Sonntag finden die beiden Abschieds-Vorstellungen des jetzigen ganz vorzüglichen Programms statt. Wer James Bach als „Diogenes“ mit der „Lanterne“ noch nicht gesehen hat, sollte nicht versäumen, dies nachzuholen. Außerdem enthält das Programm noch ganz hervorragende Nummern, so daß ein Besuch nur zu empfehlen ist. In der Sonntag-Nachmittag-Vorstellung werden ermäßigte Eintrittspreise erhoben.

— **Ausflug des Alterthumsvereins.** Am nächsten Mittwoch, den 18. Juni, unternimmt der „Verein für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung“ einen Ausflug nach Z b l e i n, wozu die Mitglieder mit ihren Damen hierdurch eingeladen werden. Auch Nichtmitglieder können sich theilnehmen. Abfahrt vom Hessischen Ludwigshof 2 Uhr 53 Min., Ankunft in Z b l e i n 3 Uhr 59 Min., Rückfahrt von Z b l e i n 8 Uhr 52 Min., Ankunft in Wiesbaden 9 Uhr 49 Min. Die dortige Ortsgruppe des Vereins hat die Führung in liebenswürdigster Weise zugesagt. Z b l e i n, die ehemalige Residenz der Fürsten von Nassau-Zweibrücken, bietet mancherlei Sehenswürdigkeiten. Außer den alten Wohnhäusern, von denen eines seiner Inschrift zufolge 1615 erbaut ist, sind es besonders die Stadtkirche und das Schloß, die den Besuch dieser alleherrschaftlichen Stadt sehr lohnenswert erscheinen lassen. Erstere ist mit Gemälden J. von Sandratis aus Frankfurt a. M. und Jmrathe aus Antwerpen geschmückt, letzteres, das früher das Nassauische Staatsarchiv beherbergte, ist ebenfalls baulich von Interesse und zugleich ein historisch denkwürdiges Gebäude. — Zugleich werden die Mitglieder des Vereins darauf aufmerksam gemacht, daß sie das Programm der Festversammlung deutscher Burgenfreunde auf der Marksburg am 20. Juni auf dem Vereinsbüroau Montag Nachmittag zwischen 4 und 6 Uhr erhalten können.

— **Schlafertopfturm.** Jahre sind schon ins Land gegangen und noch immer ist es nicht gelungen, auf dem kaum eine Stunde von der Stadt belegenen, leicht erreichbaren, waldbewachsenen Vorberge der Taunusseite, dem Schlafertopf, an Stelle des unbrauchbar gewordenen hölzernen Thurmes einen massiven Aussichtsturm zu errichten. Der Wunsch, daß dies bald geschehen möge, erscheint wohl berechtigt. Ueberschaute das entzückte Auge doch von solchem Thurm eine herrliche Landschaft, hinweg über die Wipfel der Buchen und Eichen und saftige Wiesengründe unsere blühende Stadt mit malerischer Umgebung und zahlreichen Villen, das goldene Mainz mit dem Silberband des Rheins, begrenzt in weiter blauer Ferne von den sanft geschwungenen Bergen des Odenwalds und dem breiten Rücken des Donnerbergs — ein untergleichliches, wunderbar reiches Bild unserer rheinischen Heimath. Seit mehr als Jahresfrist hat der „Verschönerungs-Verein“ zu Wiesbaden dem Bau eines Aus-

sichtthurmes auf dem Schlafertopf sein volles Interesse gewidmet und nichts unversucht gelassen, um diese Absicht so rasch als möglich zu verwirklichen. Fest und dauerhaft, allen Stürmen trotzend, weitläufig sichtbar in eleganten und imposanten Formen soll er stolz sich auf der Höhe von dem Horizont abheben, und so gleichzeitig eine Herde der Umgebung bilden. Ein solcher Bau aber verlangt bedeutende Mittel. Die Kosten sind auf ca. 16,000 M. veranschlagt, aus freiwilligen Beiträgen und aus den Ersparnissen des Vereins selbst sind ca. 8000 M. aufgebracht. Es fehlt also immerhin noch eine bedeutende Summe. Wiederholt richtet der „Verschönerungs-Verein“ an seine Mitbürger die bringende Bitte: Helft uns den Thurm bauen zum Wohle unserer schönen Stadt, zur Freude ihrer Bewohner und der zahlreichen Fremden, welche unsere prächtigen Waldungen besuchen und diesen herrlichen Aussichtspunkt neu erschlossen wünschen.“ Jeder Beitrag ist willkommen. Aufgeben in Angelegenheit bekannt gegebenen Sammelstellen ist auch die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatts“ gerne bereit, Gaben entgegenzunehmen.

— **Zurückziehung von Postanweisungen durch den Absender.** Der Absender einer Postanweisung hatte diese am Tage nach der Einlieferung zurückgefordert. Die Postanweisung war inzwischen an den Bestimmungsort gelangt und dem Empfänger, welcher seine Postsendungen abholen ließ, ausgehändigt worden. Der Gelbbetrag war noch nicht zur Auszahlung gekommen, da der Empfänger die eingegangenen Postanweisungen regelmäßig für einige Tage anzuschauen pflegte, bevor er die Gelbbeträge erhob. Die Postanstalt am Bestimmungsort war nun im Zweifel, ob sie dem Rücksendungsantrage eine weitere Folge geben sollte. Nach § 33 I der P. O. kann der Absender einer Postsendung zurücknehmen, so lange sie dem Empfänger noch nicht ausgehändigt ist. Dieses Rückforderungsrecht hat der Absender, wie Dambach in seinen Erläuterungen zum Postgesetz Seite 74 ausführt, selbst dann, wenn die Paketadresse oder der Ablieferungsschein dem Adressaten bereits ausgehändigt sein sollte. Im vorliegenden Falle handelt es sich also darum, ob das Postanweisungsformular zu den „Postsendungen“ im Sinne des § 33 I der P. O. zu rechnen oder den Ablieferungsscheinen gleich zu achten sei. Nach der „Deutschen Verkehrszeitung“ hat das Reichspostamt die erste Frage verneint und entschieden, daß eine Postanweisung, welche dem Empfänger ohne den zugehörigen Gelbbetrag behändigt worden ist, nicht ausgezahlt werden darf, wenn der Absender vor der Abgebung des Betrages durch den Empfänger die Rücksendung der Postanweisung verlangt hat.

— **Beherzigendewerthe Worte über Bazillensucht** bringen die Berliner „Blätter für Volksgesundheitspflege“ aus der Feder von Dr. Weigl aus München. Es ist ganz begreiflich und bis zu gewissem Grade auch berechtigt, daß sich gegen das ewige Gezebe von Bakterien ein Widerwille bemerkbar macht. Niemand wird bestreiten wollen, daß die Entdeckung der Bakterien und ihre Einflüsse auf die Gesundheit des Menschen von ungeheurer Tragweite gewesen sind und bleiben werden, andererseits darf sich ein gesunder Mensch nicht eine Angst vor Gefahren einimpfen lassen, die angeblich überall auf ihn lauern und seine Gesundheit gefährden oder gar zu Grunde richten wollen. Die goldene Mittelstraße zu finden, ist in diesen Fragen von ganz besonderer Wichtigkeit. Der Kampf gegen die Bakterien, den die Wissenschaft mit allen zu Gebote stehenden Mitteln führt, hat in den letzten Jahrzehnten unzweifelhaft große Erfolge erzielt. Städte, in denen früher alljährlich der Typhus seine Opfer forderte, sind durch zielbewusste Arbeit gesäubert und von dieser Plage fast völlig befreit. Es genügt, das Beispiel Münchens anzuführen, wo vor 50 Jahren von je 100,000 Einwohnern jedes Jahr 2—300 am Typhus starben, während jetzt das Verhältniß nur noch 4—5 beträgt. Ebenso hervorragend sind die Errungenschaften der Hygiene gegenüber der Malaria, den Blattern und anderen ansteckenden Krankheiten. Sogar die Lungenschwindsucht ist bereits nicht unerheblich zurückgedrängt worden. In Berlin starben vor etwa 30 Jahren noch etwa 40 Menschen jährlich von je 100,000 Einwohnern an Tuberkulose, in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts des vorigen Jahrhunderts nicht mehr ganz 27. Ein ähnlicher Rückgang hat sich in anderen Städten nachweisen lassen. Auch die Gefahr der Einschleppung von Seuchen aus dem Aus-

zeiten, in denen das Turnen als staatsgefährlich galt, die Polizei die Turnplätze schloß, und „Vater Jahn“ als schlimmer Hochverräter auf die Festung gebracht wurde, wo er fünf Jahre drümmen konnte, bis man ihn als unschuldig entließ und ihm aus „hoher Gnade“ seine Pension bewilligte, jedoch nur unter der Bedingung, daß er weder in Berlin, noch in einem Umkreise von zehn Meilen, noch in einer Universitäts- und Gymnasialstadt seinen Wohnsitz wähle und er sich außerdem der politischen Aufsicht unterwerfe“. Wer lacht nicht heute darüber? Aber es war damals bitterer Ernst, nicht zum wenigsten für den sein Vaterland so heiß liebenden, ungestümen Turnvater und seine Freunde wie Anhänger! Ob der alte Jahn, wenn er noch einmal zurückkehren könnte in diese sogenannte „beste aller Welten“, eine gar so übergroße Freude an gewissen sportlichen Vergnügungen hätte, ist sehr zu bezweifeln. Wie er ingrinnig gegen jede Franzosenhölerei aufzutreten, so hätte er heute Veranlassung, sich in seiner besten Weise gegen die Engländerei zu wenden, die unsere Sportplätze verseekt. Nicht nur sehen Viele das Turnen als allfränkisch-überwunden an und erblicken das einzige Heil für ihre werthen Gliedmaßen im Tennis- und Golfspiel, sondern sie suchen etwas darin, die oft bewundernswürth unrichtig ausgesprochenen englischen Sportworte in ihren Gebrauchs-Sprachschatz zu übernehmen und den ganzen Tag in ihren Sporttrachten herumzurennen. Erreicht das schon bei Entwürfen den Sport, so viel mehr noch bei den kaum flüggen Antrieben von 7 und 8 Jahren männlichen und weiblichen Geschlechts, die, offenmüthig aufgeputzt, mit ihren englischen Broden herumwerfen, als sollten sie dem geschätzten König Eduard VII., dem heldenmüthigen Beherrscher des stolzen Inselvolkes, die Aebnungsschleppel tragen. Daß vor wenigen Tagen einem der hier journalistisch thätigen Untertanen Seiner britischen Majestät gelegentlich eines ministeriellen Abends von einem unserer einflußreichsten Staatsbeamten ganz gehörig die Wahrheit — kurz, aber unzweideutig — gezeugt worden sein soll, hat hier freudige Zustimmung gefunden, denn die Verheugungen und Entstellungen der „Times“, um welches Blatt es sich handelt, sind wirklich schamloser Art und verdienen schon längst die energischste Zurückweisung von offizieller Seite.

Das elegante Berlin hatte sich am letzten Sonntag ein Stelldichein auf der im Westen gelegenen Trabrennbahn zu einem Blumentorso gegeben. „Das elegante Berlin“ — es fliegt so leicht aus der Feder und hört sich so hübsch an, aber indem man sich Einzelnes aus jenem Torso vergegen-

wärtigt, möchte man in mancher Hinsicht an der Eleganz zweifeln. Denn wenn jetzt im Sommer die Mehrzahl der Wagen, wie es der Fall gewesen, mit künstlichen Blumen, und zwar oft von recht mitgenommener Art, geschmückt ist, so läßt diese vielgerühmte weltstädtische Eleganz doch bebenlich zu wünschen übrig. Ebenso der Geschmack, der bezüglich der Equipagen wie der Toiletten ihrer Inhabinnen häufig mehr nach Treuenbrieten und Neutomisch hinwies, wie nach einer Doppelmilkenstadt. Nein, darin ist Berlin noch nicht auf der Höhe und steht weiter hinter dem glänzenden Paris und dem lebensfrohen Wien zurück. Gewiß gab's auch sehr hübsche und sorgfältig gepflegte mit reizenden Damen inmitten der busenden Blumenhüllen, aber sie blieben, meist der Hofgesellschaft angehörend, in der Minorität und erfuhren schließlich eine greuliche Entfesselung durch die von den Preisrichtern vertheilten kleinen, billigen, auf dem Bod befestigten Banner — es sah aus, als ob der Gesangverein „Reuchhufen“ oder „Halbe Lunge“ einen Ausflug nach dem Grunewald unternommen wollte. Stattdessen und lustig nahmen sich die mit Blumenketten umwundenen Mailcoaches unserer Potsdamer und Berliner Garde-Kavallerie-Regimenter aus, sie brachten Farbe und Abwechslung in das Ganze, welches sich noch sehr verändern muß, will es auf wirklich weltstädtischen Charakter Anspruch erheben.

Reizvolle Bilder entwickelten sich in diesen dem Sport gewidmeten Tagen draußen auf der Spree bei Grünau und auf dem weiten Rennplatz bei Hoppegarten. An beiden Stellen wurde heiß um den Kaiserpreis gestritten. Das unglückliche, regnerische Wetter hatte den Kaiser, der seine Reizung mehr dem Sport auf dem Wasser, als jenem auf dem grünen Rasen zuwendet, verhindert, nach Grünau zu kommen, dagegen wohnte er, alter Ueberlieferung folgend, in Begleitung seiner Gemahlin dem Hoppegartener Armees-Jagd-Rennen bei, auf welchem sich der Kommandeur der Hannover'schen Königs-Klauen, Oberleutnant v. Heyden-Linden, unter tosendem Jubel den kostbaren Kaiserpreis holte als flottester aller Reiter, trotzdem er schon seit einem Vierteljahrhundert sich an den Rennen theilhaftig und als Senior der Herrenreiter gilt. Und nicht minder groß war an der Spree die Begeisterung, als nach hartem Ringen das Boot des Berliner Ruderclubs durch das Ziel schob, die Amsterdamer Ruderer hinter sich lassend, die den Sieg bereits in der Tasche zu haben glaubten. Beide Sportfeste hatten ungeheure Menschenmassen hinausgelockt, ungeachtet der drohenden dunklen Wolken, und selbst die mal wieder an

lande ist trotz des gesteigerten internationalen Verkehrs sehr vermindert worden, und wir können uns bereits ziemlich sicher vor Pest und Malaria fühlen, wenn diese Seuchen auch in dem Europa zunächst gelegenen Orient ungezählte Opfer dahinführen und wenn sogar hin und wieder an den Grenzen unseres Vaterlandes ein Krankheitsfall dieser Art austritt. In gewissem Sinn ist dieser Fortschritt ein Ergebnis der Bazillenfurcht, nur schließt die vernünftige Erwägung den Begriff der Furcht aus. Wir müssen uns um die Bakterien kümmern, wir müssen mit all unseren Kräften dafür sorgen, sie unschädlich zu machen und die Berührung mit ihnen zu vermeiden. Damit ist aber nicht gesagt, daß wir sie dauernd zu fürchten brauchen. Man fürchtet einen Feind umso weniger, je mehr und je bessere Waffen man gegen ihn in der Hand hat und je geschickter man sie zu gebrauchen weiß. Vor allem aber kann es nicht oft genug ausgesprochen und betont werden, daß die Aufnahme von Bakterien in unseren Organismus noch lange nicht gleichbedeutend mit einer Erkrankung ist. Wir besitzen in unserem Körper natürliche Schutzvorrichtungen gegen die unsichtbaren Krankheitskeime. Schutzstoffe, die im Blut und in den Säften unseres Leibes ständig kreisen und immer wieder erneuert werden. Wir müssen nur darauf bedacht sein, diesen natürlichen Schutz zu verstärken, und nicht etwa zu schwächen, wie letzteres durch unzureichende Nahrung, ungewöhnliche Kleidung, Mangel an Bewegung und frischer Luft, Verweilung in unheimlichen Alkoholen, Verweilung der Körperkräfte und alle die anderen großen und kleinen Verstöße gegen die erprobten Gesetze der Körperpflege geschieht. Mit anderen Worten, wir müssen die Disposition unseres Körpers gegen eine Ansteckung mit allen durch vernünftige Erkenntnis und Befolgung angezeigte Mittel stärken. Bemühen wir uns redlich, nach diesem Gebot zu handeln, so verwandelt sich die Bakterienfurcht von selbst in einen verständigen und erfolgreichen Kampf für die Erhaltung unserer Gesundheit.

**Patentwesen.** Gebrauchsmusterschutz wurde erteilt an Herrn Albert Jerde hier, Adelheidsstraße, unter Nr. 176,019 auf: „Mit Rinnen und Sammelbeden für die Sauce versehenen Tranchier-Teller für Braten“. Ferner Herrn Dr. Fr. Walloth hier unter Nr. 176,002 auf: „Aufschiebbares Taschen-Glüh für städt. Streichhölzer nach Patent Nr. 80,503“, Herrn Ferd. Otto, Schreinermeister, hier, unter Nr. 176,299 auf: „Ausfahrbare in horizontale Lage zu bringende und darin feststellbare Waarenschaukasten an Laden-Tischen“ und Herrn Ludw. Weiner, Kaufmann, Rauegasse, hier, unter Nr. 176,008 auf: „Boden oder Deckel zu Einmach-Dosen bezw. -Büchsen mit einer mit durchsichtigem Material bedeckten Schaulöffnung“. Sämtliche Schutzrechte wurden durch das Patent-Büreau Ernst Franke, Bahnhofstraße 16, hier, erteilt.

**Verkauf.** Herr Linder, Malermeister Karl Gottardt verkaufte sein Haus, Bertramstraße 20, an Herrn Rentier Moriz Blumer, hier, und sein Haus, Herderstraße 11, an einen auswärtigen Herrn. — Herr Bauunternehmer Adam Frohn kaufte eine Bauplatzfläche Ecke der Herder- und Riehlstraße von Herrn Tapeziermeister Mayer hier.

**Kleine Notizen.** In der „Wahalla“ wird heute ab 1/2 12 Uhr ein von der Theaterkapelle ausgeführtes Frühschoppen-Freikonzert stattfinden. Abends ab 1/2 8 Uhr konzertiert das beliebte Schröder'sche Künstler-Quartett.

**Vereins-Nachrichten.**

\* Auf das für heute Sonntag Nachmittag in den Lokalitäten des Restaurants „Zum Jägerhaus“, Schiersteinerstraße, geplante Sommerfest der Gesellschaft „Fidelio“ sei nochmals mit dem Bemerkten hingewiesen, daß bei ungünstiger Witterung die Festlichkeit im Garten ausfällt, dagegen im Saale gefellige Unterhaltung mit Tanz stattfindet.

\* Die „Gesellschaft Sangesfreunde“ veranstaltet heute Nachmittag 4 Uhr einen Familienausflug nach Biebrich a. Rh., zur neuen Turnhalle. Dortselbst Unterhaltung mit Tanz.

\* Der „Fleischer-Gehilfen-Verein“ hält sein diesjähriges Sommerfest (Vollbelustigung aller Art, Kinder-spiele, Wettlauf, Sodapfaffen, Wurstschmappen, Hahnenkampf,

Breissen, Luftballon-Auffahrten etc.), günstige Witterung vorausgesetzt, heute Sonntag auf dem Turnplatz links der Platterstraße, Distrikt Uebelberg, ab.

\* Auf das heutige Fest des „Athleten-Bundes“ in dem Saale des Herrn Schreiner, „Germania“, Platterstraße, welches bei jeder Witterung stattfindet, sei nochmals hingewiesen.

\* Der „Westliche Bezirks-Verein“ hat bekanntlich im Distrikt „Hebenkies“ (links der Eichen) auf einem durch Anschüttungen geschaffenen Platz einen Aussichtstempel errichtet, von wo aus man eine wunderschöne Fernsicht nach einem Theil der Stadt, sowie nach der Rheinebene hat. Der Tempel hat zu Ehren unserer Kaiserin den Namen „Augusta Vittoria-Tempel“ erhalten. Bei dem am Mittwoch, den 18. Juni d. J., stattfindenden Sommerfest des „Westlichen Bezirks-Vereins“ soll eine feierliche Einweihung des Tempels und die Uebergabe desselben an die Stadt erfolgen. Unter Vorantritt einer Musikkapelle werden sich der Verein und die geladenen Gäste vom Festplatz aus (John) im Zuge nach dem Tempel begeben. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden und Absingung mehrerer gemeinschaftlicher Lieder erfolgt der Rückmarsch zum Festplatz, wo dann bei Musik und Gesang, Kinder-spielen etc. die Feier ihre Fortsetzung findet. Nach Eintritt der Dunkelheit wird der Platz durch Lampions und Feuerwerk illuminiert. Da dem Verein in letzter Zeit ca. 150 neue Mitglieder beigetreten sind, dürfte bei guter Witterung ein starker Besuch des Festes zu erwarten sein.

\* Der Wiesbadener Karneval-Verein „Karrhalla“ hält nächsten Sonntag, den 22. Juni, von Nachmittags 3 Uhr ab auf dem Bierkeller Felsenkeller sein diesjähriges großes Sommer- und Nachfest ab.

\* Das Hauptbundesfest der „Karneval-Vereine Süddeutschlands“ findet dieses Jahr wiederum hier statt, und zwar am 22. und 23. Juni cr. auf dem Festplatz Unter den Eichen. Der „Allgemeine Karneval-Verein“ hier selbst, welcher Mitglied des Bundes ist, hat auch diesmal wieder das Arrangement für den Bund übernommen. Es werden dieses Mal 3 Bierwirthschaften aufgebaut, 1 Weinstube und 1 Ausschmittgeschäft sind zur Vergebung ausgeschrieben. Für den Turnplatz sind schon größere Geschäfte gemeldet.

\* **Aus der Umgebung.** In Niederrad hat sich der 20 Jahre alte Handlungsgehilfe Valentin Metz wegen einer Liebesaffäre vergiftet. — Dem Vorsitzenden des Kriegervereins in Hachenburg, Herrn Karl Henne, wurde das goldene Verdienstkreuz mit der Krone überreicht, das ihm der Kaiser von Oesterreich aus Anlaß der von Henne angeregten Ehrung des Andenken für gefallene österreichische Soldaten verliehen hat. — In Cronberg beschloß der Lokalgewerbeverein, im nächsten Jahre anlässlich der dort stattfindenden Generalversammlung des Nassauischen Gewerbevereins eine Lokalgewerbeausstellung zu veranstalten. — Der Fabrikarbeiter Val. Franz von Bieber fuhr per Rad zur Arbeit nach Offenbach. Er rannte dabei an einer Wegebiegung gegen einen ihm entgegenkommenden Frachtwagen, an dessen Dachstuhl er sich schwer verletzete. Franz starb nach zwei Stunden; er war verheiratet und 36 Jahre alt. — Zu der am 29. und 30. Juni in Frankfurt a. M. stattfindenden Regatta haben sich 22 Vereine mit 150 Booten gemeldet. — In Homburg findet am 21. Juli das Offizier-Laun-Tennis-Turnier, am 20. August das Allgemeine Laun-Tennis-Turnier statt.

**Aus Bädern und Sommerfrischen.**

— **Niederrhausen i. T., 14. Juni.** Mit dem Eintritt der warmen Witterung hat sich auch der Besuch von Niederrhausen als Lustkurort und als Ausgangspunkt der verschiedenen Touren in den schönen Taunus neu belebt. Am Knotenpunkt der Bahnen von Frankfurt, Wiesbaden und Limburg gelegen und in kurzer Zeit erreichbar, ist dieser Ort wegen seiner gesunden, frischen Luft, seiner hübschen Lage, nahen Waldungen und sonstigen Naturschönheiten sowohl als Ausflugsort wie auch für einen Landaufenthalt ganz besonders geeignet. Von hier lassen sich die schönsten Spaziergänge in den östlichen und westlichen Taunus unternehmen, von hier sind die Höhen „Kellers-

kopf, Hohe Kanzel, Buchwald, Kuppel, Judenkopf“ etc. ohne Mühe auf guten Wegen in kaum einer Stunde zu erreichen und eine herrliche Fernsicht hat man von diesen Höhen über das Land. Der stets zunehmende Fremdenverkehr in den vergangenen Jahren beweist, daß der Ort von dem Touristen und dem erholungsbedürftigen Stadtbewohner gern wieder besucht wird, wie denn auch die Logir- und Kurhäuser ihr Bestes zu bieten bestrebt sind. Sind in dieser Beziehung die „Kuldermühle“ und das „Kurhaus Herrwald“ längst vortheilhaft bekannt, so ist noch ein neu geschaffenes Anwesen dieser Art, „Villa Sanctas“, als Familienpension und Restaurant zu erwähnen. In wenigen Minuten vom Bahnhofe erreichbar, auf einer kleinen Anhöhe vor Königshofen gelegen und in allen Räumen der Kreuzzeit gemäß sehr gut ausgestattet, bietet dieses Haus einen besonders behaglichen Aufenthalt. Von seinen Fenstern und Balkons, seinem prächtigen Garten mit Halle genießt man einen wunderbaren Ausblick auf die nahen Wiesen und Wälder, wie auf die Höhen des Taunus. Küche und Keller des Hauses sind für Ansprüche bei soliden Preisen bestens bestellt und machen den Aufenthalt auch in dieser Hinsicht empfehlenswerth.

**Gerichtssaal.**

d. Wiesbaden, 14. Juni. (Schwurgericht.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Stammler; Beisitzer: Herr Landgerichtsrath Dr. Schlieben und Herr Assessor Dr. Hesse; Protokollführer: Herr Referendar von Kuffertow; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Becker; Verteidiger des wegen Unterschlagung im Amte angeklagten bisherigen Fahrkartenausgebers Emil Blum von Griesheim ist Herr Rechtsanwalt Heinyman. Der Angeklagte ist 1878 in einem in Ostpreußen liegenden Flecken geboren; er ist bis jetzt unbestraft und nicht verheiratet. Im Februar 1899 wurde er in Griesheim als Stationsassistent und am 1. November 1900 als Fahrkartenausgeber definitiv angestellt. Den Dienst hat er bereits im März 1900 gekündigt. Er bekam ein Jahresgehalt von 1200 M. und einen Wohnungsgeldzuschuß von 72 M. Der Angeklagte soll in einem Zeitraum von etwa 2 Jahren den Betrag von 1934 M. 10 Pf. unterschlagen und um seine Unterschlagungen zu verdecken, die zur Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben dienenden Bücher unrichtig geführt haben. Die Unterschlagungen wurden bei einer unvermutheten Kassentribunal, die im April dieses Jahres stattfand, entdeckt. Schon als der Revisor auf einige durch Rechenfehler auffällende unrichtige Zahlen in den Büchern und Listen des Angeklagten stieß, fragte derselbe und verschwand alsbald. Er flüchtete nach Frankfurt und wurde dort einige Tage später verhaftet. Gleich von Anfang an gab er die ihm zur Last gelegten Veruntreuungen in vollem Umfange zu; auch heute erklärt er zuerst, daß er zugebe, dessen man ihn beschuldigt. Dann aber fängt er plötzlich an zu leugnen: er habe wohl die Bücher unrichtig geführt und am Monatsabschluss wiederholt geringere Beträge an die Hauptkasse abgeführt, als thatsächlich eingegangen waren, er habe aber die nicht zur Ablieferung gelangten Gelder nicht in die Tasche gesteckt, sondern dieselben vielmehr zur Ausgleichung von Fehlbeträgen verwendet, welche durch Irrthümer, Betrug etc. entstanden sein müßten. Er sei als herzleidender vom Militär entlassen worden und habe sich längere Zeit vergeblich um eine Schreibertelle bemüht, bis er bei der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. einen Unterschlupf in Griesheim gefunden habe. Er sei nicht im Stande, aufregende Arbeiten oder Arbeiten in einer aufregenden Umgebung richtig zu erledigen. Das Geklapper der Telegraphenapparate, das Geklingel, das beständige Hin und Her in seinem Dienstzimmer habe ihn ungeheuer aufgeregt. Er habe von Anfang an nur deshalb zugegeben, unredlich gewesen zu sein, weil es ihm angenehmer erschienen sei, wegen Unterschlagung bestraft, als wegen Körperlichen Leidsens zur Vergeltung eines Amtes unfähig erklärt zu werden. Bei einer Haus-suchung, die man bei ihm vornahm, fand man noch eine Anzahl Fahrkarten in seinen Rocktaschen. Der Angeklagte versucht auch diese auffälligen Umstände als durchaus harmlos darzustellen. Auf die Frage des Herrn Staatsanwalts, ob er in Höchst nicht mit einem gewissen Unge, der wegen Falschmünzerei schon ein-

der Tagesordnung stehenden mehrfachen „Niederschläge“ konnten den allgemeinen Enthusiasmus nicht abkühlen.

Der jüngste Sport, der des Automobilsfahrens, hat ja ein neues schweres Opfer gefordert in der Person Dr. Georg von Bleichröder, des einen der drei Söhne des „großen“ Bankiers, der sein Testament derart vorsichtig verfaßt hatte, daß seine hinterlassenen vielen Millionen nicht gar so schnell ein Ende finden können und daß selbst schlimmsten Falls noch ein hübscher „Spargroschen“ seinen Kindern für ihre alten Tage verbleibt. Georg v. Bleichröder ist früher abgerufen worden. Eine nach außen hin fühlbare Wunde hinterläßt sein Tod kaum, auch nicht im geschäftlichen Betriebe seines Stammhauses; seine Neigungen lagen auf anderen Gebieten, entgegengekehrt jenen, das Geld mehr und mehr zusammen zu scharren und die Würfe zu beeinflussen, gerade dafür hatte er von Jugend an wenig Verständnis gezeigt. Mit aufrichtiger Theilnahme vernimmt man von einem anderen Todesfall, der herb unser modernes Kunstgewerbe betrifft und ihm eine tiefe Wunde schlägt; im besten Alter ward uns in Badenweiler Otto Schumann ent-rissen, der seit sechs Jahren als Professor an unserem Kunstgewerbe-Museum wirkte und sowohl als schaffender Künstler wie als Lehrer eine außerordentlich bedeutsame und anregende Thätigkeit entfaltete. Zuerst Maler und sich völlig der modernen Strömung anschließend, widmete er sich später mehr und mehr, und zwar mit wachsendem Erfolge, dem Kunstgewerbe, es von mancher hemmenden ausländischen Fessel befreiend und ihm, von Gleichförmigkeiten unterstügt, eine starke neudeutsche Prägung verleihend. Ging er hier auch zuweilen zu rasch und gar zu fleißig vorwärts, so bedeutet seine kurze Berliner Thätigkeit doch einen großen Gewinn und wird noch über seinen frühen Tod hinaus segensreiche Früchte tragen.

Freiwillig wollte den Weg in das dunkle Reich, das noch Niemand wieder verlassen, der des Mordes beschuldigt und seit zehn Tagen vor dem Schwurgericht stehende Thomastraße antreten, welcher in der Nacht zum Mittwoch einen Selbstmordversuch unternommen. Und dabei hatten sich in jüngster Zeit seine Aussichten gebessert und schien manches auf seine Freisprechung hinzudeuten. Nun freilich hat er sich selbst sein Spiel verboden, welches er bisher so geschickt und ruhig zu spielen verstand, daß sogar die, die unbedingt in ihm den Mörder sahen, etwas unsicher wurden.

Ob ihn in den einjamen nächtlichen Stunden doch die Furien heimsuchten und ihn zur Verzweiflung trieben, ähnlich

wie den Gastwirth Hans Mathis in der Karl Weis'schen Oper „Der polnische Jude“? Auch hier erscheint der Ermordete dem Mörder und verursacht ihm die fürchtbarsten Gewissensqualen, die seinen Tod herbeiführen. Die königliche Hofoper aus Stuttgart, die gegenwärtig bei Kroll gastirt, errang mit diesem Werk einen vollen Sieg, desgleichen mit Messager's reizender tomischer Oper „Die kleinen Nixen“, deren erheitelnder Text sich mit der temperamentvollen Musik deckt. Die Stuttgarter müssen erst kommen, um uns deutlich zu zeigen, wie viele Unterlassungs-sünden die Leitung unserer Oper während der letzten Jahre begangen hat!

**Gefrorenes Fleisch.**

Eine weit größere Rolle, als dies noch vor einigen Jahrzehnten der Fall war, spielen Konserven jetzt auch in Deutschland bei der Ernährung. Es ist das wohl einerseits darauf zurückzuführen, daß mit den im Allgemeinen wachsenden Ansprüchen auch die, welche man an die Genüsse stellt, die die Tafel uns bietet, gestiegen sind und um Abwechslung zu schaffen Konserven herangezogen werden, wenn die Speisen im frischen Zustande nicht zu haben sind. Es ist dies besonders betref-fs Gemüsen der Fall und an diese und zwar an in Büchsen auf-behaltene denkt man gewöhnlich, wenn man von Konserven spricht.

Von weit größerer Wichtigkeit indes noch, als diese so zu präpariren, daß sie längere Zeit hindurch ihre Frische und ihren guten Geschmack bewahren, ist es, Fleisch derartig herzurichten, daß es monatelang, ja jahrelang sich hält, weil es auf die Weite möglich wird, im Nothfalle große Menschenmassen zu ernähren. Auch dieses wird ja, besonders in überseeischen Ländern, vielfach in Büchsen konservert, was jedoch mancherlei Nachtheile mit sich bringt. Leichtere und schwerere, manchmal selbst tödtliche Krankheiten sind schon öfters dadurch entstanden, daß die Präparirung eine mangelhafte war.

Im Allgemeinen sind allerdings in solchem Falle ganz bestimmte Zeichen zu beobachten und Niemand sollte diese außer Acht lassen. Das Blech der Büchse zeigt, durch das sich ent-wickelt Gas getrieben, Erhöhungen, oder aber dem Inhalt derselben entströmt ein sauliger Geruch, der keinen Zweifel darüber gestattet, daß es sich zum Verzehren nicht geeignet sei. Unglücksfälligerweise kommt es jedoch auch vor, daß keines-

dieser Anzeichen bemerkbar und trotzdem das Fleisch verdorben ist, sobald sein Genuß die schlimmsten Folgen nach sich ziehen kann. Eine mikroskopische und chemische Prüfung allein könnte vollste Sicherheit gewähren, und diese jedesmal vornehmen zu lassen, ist natürlich nicht angängig.

Man ist daher dahin gelangt, Fleisch statt in Büchsen durch die Einwirkung der Kälte zu konserviren, und zwar genügt Abkühlung, wenn dasselbe nur einige Tage vorhalten soll, während Gefrierung unumgänglich nöthig wird, falls man es mehrere Monate halten will, ja die Dauer ist eine unbegrenzte, solange die Einwirkung der Kälte vorhält.

Die Abkühlung wird bei einer Temperatur von 0 Grad — höchstens 4 Grad erzielt. Alles Fleisch, das sich in einem der-artig kalten Raum während 48 Stunden befindet, hält sich mehrere Tage, je nach der außen herrschenden Temperatur und ganz besonders ihrem Feuchtigkeitsgrad, denn warmes feuchtes Wetter besonders beschleunigt das Verderben. Um ein Gefrieren, d. h. eine Verschärfung der Abkühlung, zu erlangen, muß das Fleisch mehrere Tage in einem Raum bleiben, wo 10—15 Grad unter Null herrschen. Ist das Fleisch genügend gefroren, dann kann man es eine unbegrenzte Zeit halten, selbst bei weniger niedriger Temperatur, die jedoch immer unter — 4 Grad bleiben muß.

Welche Vortheile es gewähren könnte, wenn die Methoden der Abkühlung und des Gefrierens mehr zur Anwendung gelangten, kann sich jeder sagen. Selbstverständlich ist es nicht immer und überall angängig, sich die nöthigen kühlen Räume zu verschaffen, in Festungen aber, deren Verproviantirung mit gefrorenem Fleisch ja ein unschätzbare Vortheil wäre, ließe sich das bewerkstelligen. Die Kälte wird durch Ammoniak, Schwefel- und Kohlen-säure mittels eines Apparats (Saug- und Druck-pumpe) erzeugt, der zuerst eine Verbindung und dann eine Kondensirung herbeiführt. Es wird dabei viel Kraft ent-widelt, wodurch Hitze absorbiert und also Kälte hervorgerufen wird.

Das gefrorene Fleisch verliert nichts von seinen Eigen-schaften, und aus einem Block, der bereits 18 Monate sich in diesem Zustande befand, hergestellte Weinfleis erweisen sich als so äußerst gut und zart, daß die, welchen sie vorgesetzt wurden, sich von ihrem ehrwürdigen Alter erst überzeugen ließen, als ihnen der Rest des noch gefrorenen Fleisches präsentirt wurde. Bei einer Mobilmachung wiederum dürfte die Abkühlung große Dienste leisten. Statt der Herden, die den Truppen

mal bestraft und wegen desselben Verbrechen wieder in Untersuchungshaft saß, zusammen gefesselt habe, giebt das der Angeklagte zu und bemerkt dabei, daß ihm Unge, der gern den Geisteskranken spielte, Aufklärung über sein Verhalten vor Gericht gegeben habe. Daß aber der Widerruf seines Geständnisses auf die Anleitung des Unge zurückzuführen sei, müsse er bestreiten. Es sind drei Zeugen und zwei Sachverständige geladen; unter diesen befindet sich auch Herr Dr. König von hier, der über den Geisteszustand des Beschuldigten ein Urtheil abgeben soll. Die Herren Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig und billigten ihm mildere Umstände zu. Das Urtheil lautet auf ein Jahr Gefängnis.

Frankfurt a. M., 13. Juni. (Oberkriegsgericht.) Ich brauche keine Viertelstunde stille zu stehen! sagte der Musketier Bamberger von der 2. Compagnie des 87. Infanterie-Regiments vor versammelter Mannschaft zu einem Unteroffizier, der ihm hierzu den Befehl erteilt hatte. B. hatte wunde Füße und wollte sich nicht ruhig verhalten, weil er dadurch nur noch mehr Schmerzen verspürte. Er ist aber als Drückeberger bekannt. Diese Gehorsamsverweigerung treibete ihm das Kriegsgericht mit vier Wochen strengem Arrest an. Dem Gerichtsherrn erschien diese Strafe zu gering und er legte Berufung ein. Das Gleiche that Bamberger. Später hatte er damit Pech, denn das Oberkriegsgericht erkannte auf 3 Monate und 1 Woche Gefängnis. — Der Unteroffizier Müller von der 10. Compagnie des 87. Infanterie-Regiments hinter einer Abtheilung Soldaten, die vom Schießplatz kamen. Ein Sergeant kommandierte plötzlich: „Tritt gefaßt, links!“ Das Kommando kam aber zur unrichtigen Zeit, nämlich als gerade der Flügelmann rechts antrat. Müller lief nun schaurig zu dem Musketier hin und belehrte ihn mit einigen Tritten und Ohrfeigen über die Nichtbefolgung des Befehls. „Ich verbitte mir das Schlagen!“ rief der Flügelmann dem Unteroffizier zu, der für seine Schlagfertigkeit zu fünf Wochen mittleren Arrestes vom Kriegsgericht verurtheilt worden war. Die Berufung wurde verworfen in Anbetracht der rohen und unmotivierten Handlungsweise des Angeklagten.

**Vermischtes.**

Schloß Sibyllenort, in dem der König von Sachsen schwermüthig darniederliegt, ist, wie wir der „Berl. Morgenztg.“ entnehmen, in seiner äußeren Fassade eine Nachbildung des Schlosses zu Windsor. Es enthält eine ganze Anzahl von Prachtgemälden, von denen das sogenannte Spiegelzimmer besonders bewundert zu werden pflegt, ein kleines Theater, eine Gemäldesammlung u. A. m. Sibyllenort ist nach dem Tode des letzten Herzogs von Braunschweig in den Besitz des Königs von Sachsen übergegangen, zugleich mit einigen anderen braunschweigischen Gütern in Schlefien, während der andere Theil dieser Besitzungen, darunter die Schlösser zu Bernstadt und Oels, als ein Fideikommiß, dem jeweiligen Kronprinzen von Preußen zugesallen ist. Der letzte Herzog von Braunschweig, der „Schwarze Herzog“, war ein lebenslustiger Herr. Zu seiner Zeit, noch in den 70er Jahren, ging es hoch her in Sibyllenort, man schauerte festlich und wurde dort gefeiert, in dem schönsten kleinen Theater wurden Galadiorstellungen veranstaltet, zu denen die Mitglieder des Lobe-Theaters und des Ballets aus Braunschweig herangezogen wurden. Der Herzog sah von der Loge des ersten Ranges den Aufführungen zu, umgeben von einem Kranz schöner Damen. Das Parquet füllten die Beamten und die Gutbesitzer der Umgegend, mit denen der Herzog viele freundschaftliche Bande verknüpft haben sollte. Die Bildergalerie des Schlosses ist seitdem von einer Reihe von Gemälden gesäubert worden, nicht gerade von den werthvollsten, aber von den pikantesten, für die der Herzog eine besondere Vorliebe hatte. Mit seinem Tode ist ein stillerer, ernstere Ton eingezogen. Seitdem ist der König von Sachsen wohl in jedem Jahre mehrmals zu längerem Aufenthalt in Sibyllenort eingezogen. Man begegnete ihm häufig, wie er im einfachen schwarzen Anzuge auf den engen Waldwegen dahin fuhr oder in grüner Jägerjoppe dem geliebten Waldsport nachging.

Humoristisches. Unter Gaunern. Erster Gauner: Da lese ich, daß der Gefängniß überfüllt ist. — Zweiter

folgen, unter ungünstigen Bedingungen geschlachtet und unter noch schlechteren zerlegt und vertheilt werden, könnte abgekühltes Fleisch diesen nachgelandt werden, das durch einige Tage Eisenbahnfahrt nicht im Geringsten leidet. In England, das sonst als weit theurer gilt als Deutschland, ist Fleisch außerordentlich billig und es kommt dies daher, daß sehr viel gefrorenes, besonders Hammelfleisch, dort genossen wird. Würde man bei uns diesem Verfahren mehr Aufmerksamkeit zuwenden, vor Allem dem Heer so präpariertes Fleisch öfter gegeben werden, so würde damit nicht nur diesem ein großer Dienst erwiesen, da es an Stelle von nur zu häufig schlecht gewordenen ein gutes, gesundes Nahrungsmittel erhielte, sondern auch der nothleidenden Landwirtschaft, die für einen wichtigen Theil ihrer Erzeugnisse so ein gesichertes und bedeutendes Absatzgebiet fände.

**Aus Kunst und Leben.**

Verschiedene Mittheilungen. Das Donner Stadttheater wurde einstimmig an Herrn Regisseur Otto Wed vom Kölner Theater, einen Bruder unseres früheren hiesigen Heldenspieters und selbst hier in Wiesbaden als trefflicher Vortragmeister bekannt, verpachtet. Bei den auf 75,000 Mk. veranschlagten Ausgaben bedt die Stadt ein eventuelles Defizit im ersten Jahre bis zu 20,000 Mk., im zweiten Jahre 15,000 Mark. Es waren 26 Bewerbungen eingegangen.

In Berlin starb der Geh. Baurath Adolf Heyden, fast 64 Jahre alt. Er hat mit Baurath Walter Kuhlmann zusammen eine Reihe großer Bauten ausgeführt, u. A. die Berliner Passage, den Spindlerhof, das Admiralsgartenbad, mehrere Villen am Wannsee und zahlreiche Privatgebäude.

Aus Ernest Renan's Nachlaß sind sieben „Seminaristen-Briefe“ veröffentlicht worden, die Erinnerungen des berühmten Orientalisten an seine Seminarzeit darstellen.

In hohem Alter starb am 1. d. M. in Burlington (Vtowa) der letzte überlebende Bruder des Malers Bödlin. Er war zur Feier von Arnolds 70. Geburtstag 1897 nach Basel gekommen und hatte mit einem Sohne des Künstlers die Familie bei den Baseler Festlichkeiten vertreten. Von diesem Anlaß her steht der jugendlich elastische Siebziger noch manchem Baseler in Erinnerung.

Das Guildhall-Konservatorium in London ist mit 140 Lehrern und über 3000 Schülern die größte Musikschule der Welt.

Gauner: „Ja, überall die Wohnungsnoth heutzutage.“ — Bäcker: „So, mit diesem Lämpchen leuchtet die Tochter der Hauses immer die Treppe hinab!“ — Adkin: „Ja, das löst bei dem geringsten Luftzug aus.“ — Zerkreul: Professor (auf seine Uhr sehend, welche steht, sich besinnend): „Wo habe ich jetzt nur wieder meine Uhr stehen lassen!“ (Regg. Bl.)

**Kleine Chronik.**

Der wegen Hochstaperei in Hildesheim inhaftete Dr. v. Weddstädt, bisher Assistent an der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt dortselbst, ist als Falschmünzer entlarvt worden.

Die bekannte Wallfahrtskirche zu Sirugnano bei Triest ist vollständig ausgeraubt worden. Unter den geraubten Werthsachen befindet sich u. A. eine kostbare goldene Krone. Gleichzeitig ist die Eleutheriatirche in Parenzo (im Rastlande) ausgeraubt worden.

Im Arsenal zu Pola sind 25 Arbeiter durch ausfliehen des Metall verunglückt. Alle sind schwer verletzt.

Der bekannte Deutschamerikaner Halle wurde zum Vorsitzenden des Ausschusses ernannt, welcher für die Entsendung von Soldaten der stehenden Heere aller Nationen zu den olympischen Spielen wirken soll. Man hofft, daß auch deutsche Soldaten zu den Spielen entsandt werden.

Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ aus Ludwigshafen meldet, stürzte gestern beim Neubau des Gutenberg-Schulhauses beim Aufwinden einer Schiene ein Gerüst zusammen. Fünf Arbeiter stürzten in die Tiefe und erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Einer starb auf dem Transporte ins Krankenhaus. Gestern Morgen, als man mit dem Befestigen des schadhaften Gerüsts beschäftigt war, brach dasselbe abermals in sich zusammen und riß 4 Arbeiter mit sich in die Tiefe. Zwei wurden schwer, zwei leicht verletzt. Untersuchung ist eingeleitet worden. Der Bau wurde polizeilich eingestellt. Man führt die Ursache des Unfalles auf mangelhafte Ausführung des Gerüsts zurück.

Auf der Station Jagnid bei Uedermünde standen über Nacht die Wagen eines amerikanischen Zirkus. Einer von den Löwen wand sich durch den Fußboden des Käfigs und brach aus. Es herrschte natürlich eine große Aufregung. Schließlich gelang es dem Förster Dorn aus Jagnid, das Thier zu erfischen.

Das Schwurgericht in Nürnberg verurtheilte nach zweitägiger Verhandlung den Mühlenbesizersohn Müller-Weissenhof, welcher seine schwangere Geliebte Meier auf dem nächtlichen Heimwege von der Langmühl erdroffelte, wegen Mordes zum Tode.

Der von der Wittwe Henry gegen J. Reinach und den „Siecle“ angestregte Beleidigungsprozeß hat nun doch zu allgemeiner Ueberraschung mit einer allerdings gelinden Verurtheilung der Beklagten geendet. Sie haben der Wittve jeder 500 Francs Schadenersatz zu leisten und die Kosten des Verfahrens zu tragen. Die Wittve hatte nur die Kleinigkeit von 200,000 Francs verlangt.

Die Fischhandlung A. Langenstein in Friedrichshafen a. B. besitzt zur Zeit als Seltenheit die große Zahl von 20 lebenden Bodensee-Wellern im Gewicht von je 15 bis 45 Kilogramm und in der Länge von 1 bis 1,70 Meter. Diese Ungethüme wurden in der Nähe von Hard bei Weezing in Rehen gefangen und sind in den Bassins der Langenstein'schen Fischhandlung zu sehen. Wie die „Frankf. Ztg.“ hört, kommen zwei der schönsten Exemplare in den Zoologischen Garten nach Frankfurt.

Im russischen Militär-Lazareth zu Nowy-Margalan (Gouvernement Fergan) wurde die barmherzige Schwester Scheremetskaja und deren Mutter ermordet.

Aus London wird gemeldet: Unter den Schülern der Militärschule in Sandhurst ist ein Aufruhr ausgebrochen. Zweihundert Schüler veranstalteten vor der Stadt eine große Kundgebung und mußten von der Polizei zerstreut und in die Anstalt zurückgebracht werden. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Eine neue „Londoner Musikgesellschaft“ ist, wie man aus London berichtet, unter Rowland Smiths Leitung gebildet worden. Sie bezweckt die Pflege der Kammermusik. Jedes Programm wird aus einem Konzertstück und Instrumental- und Vokalstücken bestehen. Sir F. Bridge, Sir A. C. Madenzie, Sir G. Martin, Prof. Prout und Dr. Cowen befinden sich unter den Mitgliedern der neuen Gesellschaft. Auf einer im Juli stattfindenden Generalversammlung werden die Arrangements für die Winterpielzeit festgestellt werden.

Populäre symphonische Konzerte sind von dem Grafen Alexander Tschermakow in St. Petersburg begründet worden; sie bieten klassische Programme bei einem sehr bescheidenen Eintrittspreise. Die Gehälter der 60 Musiker des Orchesters und der Choristen werden von dem Grafen bezahlt, der einer Familie angehört, deren Reichthum in Russland sprichwörtlich ist. Die Konzerte finden an den Sonntag-Nachmittagen statt, und das Publikum drängt sich an den Eingangsthüren. Im letzten Konzert der Saison hat der Graf, der persönlich mit vielem Talent dirigirt, die schwierige Aufführung der Messe in D von Anton Brudner gewagt und einen großen Erfolg damit erzielt. Auch eine neue Suite für Orchester von Tanejew wurde mit großem Beifall aufgenommen. Diese populären Konzerte werden in der nächsten Saison fortgesetzt werden.

**Vom Buchertisch.**

Band 53 (neu bearbeitete 10. Aufl.) der Griechischen Reisebücher (Verlag W. Goltschmidt, Berlin) bringt einen übersaus praktisch und ausführlich angelegten Führer durch „Die Nordseehäder“. Dem hübschen Bändchen (Preis 1 Mk. 50 Pf.) sind fünf Karten beigegeben.

Die Zahl der deutschen Touristen, welche Norwegen besuchen, wird mit jedem Jahre größer und es ist wiederholt der Wunsch ausgesprochen worden, daß für diese Reisenden ein Kurzbuch in deutscher Sprache herausgegeben werden möge, wie solche schon seit Jahren für englische Touristen in englischer Sprache bestehen. Eine Firma in Christiania hat auch früher eine deutsche Ausgabe veranstaltet, den Versuch aber wieder aufgegeben. Nun hat, um dem Mangel abzuhelfen, das altbekannte Touristen-Bureau F. Beyers in Christiania, das Bureau in Bergen, Stavanger, Trondhjem und Stockholm hat, ein „Kurzbuch für Norwegen“ (Juni, Juli und August) herausgegeben, das in handlicher Form die Fahrpläne, Preise etc. für Eisenbahnen und Dampfschiffe wiedergiebt.

**Letzte Nachrichten.**

wb. Papenburg, 14. Juni. Gestern Abend 8 Uhr passirte als erster der Frachtdampfer „Harald“ der Flensburger Firma Brüllmann u. Sohn, aus Schweden kommend, die hiesige neue Seeschleuse. Die Durchschleufung ging außerordentlich prompt von Statten. Der Dampfer trug Flaggengala und signalisirte „Wir beglückwünschen Papenburg“.

wb. Paris, 14. Juni. „Matin“ behauptet, die Polizei halte nicht für wahrscheinlich, daß die Familie Humbert, oder mindestens einzelne ihrer Mitglieder, Paris nicht verlassen, sondern in verschiedenen Klöstern Zuflucht gefunden habe. Die Polizei habe infolge dessen in mehreren Klöstern Durchsuchung gehalten.

**Volkswirthschaftliches.**

wb. Stettin, 14. Juni. Die Zufuhren für den heutigen Wollmarkt, der nur von fünf Stellen beschrift worden war, betragen 150 Centner gegen 500 Centner im Vorjahre. Als Käufer waren nur wenig Fabrikanten und Händler erschienen, die sich sehr zurückhaltend zeigten. Der Markt verlief sehr schleppend. Wäsche erwies sich im Allgemeinen als befriedigend. Der Preisausschlag gegen das Vorjahr betrug 10 bis 20 Mk.

**Einsendungen aus dem Leserkreise.**

Thierschutz. Sehr zutreffend haben sich in den Nummern 263 und 269 Thierfreunde gegen verschiedene Thierquälereien ausgesprochen und dem Thierschutz-Verein Anregung zur weiteren Thätigkeit gegeben. Es ist sehr anzuerkennen, daß der in Nr. 263 berichtende Thierfreund das Thier, dessen Herr sich in einem Bierlokal bei des Tages Arbeit und Hitze labte, zur Erquickung trankte. Diese Mittheilung veranlaßte mich, bei Droschkenkutschern anzufragen, wo sie ihre Pferde während ihres Straßenaufenthaltes tränkten, da Straßenbrunnen mir nicht aufgefallen seien. Sie sagten, daß solche freilich sehr mangelten, etwa nur 2 oder 3 sind im Stadtbereich, sodas sie gezwungen würden, Wasser für ihre Pferde aus Restaurationen zu entnehmen, wo sie dabei selbst etwas nehmen. — Von verschiedenen Seiten wird gegen den Verbrauch alkoholischer Getränke gekämpft, aber wie die Straßenvorhältnisse vieler Städte sind, werden die auf den Straßenvordere angewiesenen Leute zum Wein- und Biergenus über sonstigen Gelbtagungen getrieben, weil — Straßenbrunnen mangeln. Früher gab es mehrere in Wiesbaden, auch spendete die Rieselbornleitung fließendes Quellwasser in den Straßen. Dies ist freilich eine Verschwendung, denn es sind nur Druckbrunnen nöthig, wie solcher am Park gegenüber dem Museum wohl noch der einzige in Wiesbaden ist, an dem auch die zweckmäßige Vorrichtung angebracht ist, daß aus dem Abflußbeden Hunde laufen können. Am Rondell der Wollschleuse soll auch ein Straßenbrunnen stehen; der auf dem Schillerplatz ist, vielleicht nur vorläufig, eingegangen, bezugnehmend der in der Querstraße. Im Nerothal ist die zum Tränken der Pferde unzugängliche Marienquelle. Das Kochbrunnen- und Faulbrunnenwasser ist nicht Jedermanns Geschmack oder Labung, auch wohl nicht für die Thiere. — Der Thierschutz-Verein in Monaco hat in Monte Carlo an der Hauptverkehrsstraße für Lastfuhrwerke einige Vorrichtungen mit fließendem Wasser anbringen lassen, woran über dem wassergefüllten Tränkbeden für die Zugthiere in französischer Sprache steht: „Seid gütig zu den Thieren“. Der Ueberlauf aus dem Tränkbeden fließt in einen Gausnapf für Hunde. Druckbrunnen sind mehrere in Monaco vorhanden und man sieht häufig Leute sich daran erfrischen, die andernfalls in die Trinkstuben gehen würden. — Aufgabe des hiesigen Thierschutz-Vereins sollte es sein, den gleichgesinnten Vereinen in anderen Städten mit gutem Beispiel voranzugehen und die Stadtbehörde zu ersuchen, mehrere Druckbrunnen mit Hundensnapf wieder herzustellen, mindestens an jedem Droschkenhalteplatz. W. A. Securius.

**Briefkasten.**

Wiesbaden. Rothe Rose 100. Nicht zu brauchen. Der Papiertorb dankt freundlich für die Bereicherung.

Stammgast, Seidenraupe. Nach § 971 beträgt der Finderlohn von dem Werth der Sache bis zu 300 Mk. 5 pCt., von dem Mehrwerth 1 pCt., bei Thieren überhaupt nur 1 pCt. Hat die Sache nur für den Empfangsberechtigten einen Werth, so ist der Finderlohn nach beliebigem Ermessen zu bestimmen. Der Anspruch ist ausgeschlossen, wenn der Finder die Anzeigepflicht verlegt oder den Fund auf Nachfrage verheimlicht.

**Geschäftliches.**

**Janatogen**

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel. Aestlich glänzend begutachtet. F 134

**Verlobte**

verlangen von der Darmstädter Möbel-Fabrik, Darmstadt, Offerte nebst Catalog u. Preisliste. Bedeutendstes u. größtes Einrichtungshaus Mittel- und Süddeutschlands für alle Stände. 160 Zimmereinrichtungen wohnungsfertig, einschließlich Küche. Echenswürdigkeit 1. Ranges. Specialität: Prunkausstattungen in jedem Genre u. Preis. Concurrerzlos in Auswahl, Form, Weiberebeit u. Preis. F. Da. a. 1000 G. F 147

Die Auskunfts W. Schimmelpfeng und die mit ihr verbundene The Bradstreet Company halten ihre bewährte Organisation der Geschäftswelt empfohlen. Beide Institute beschäftigen in 147 Geschäftsstellen einige tausend Angestellte. Tarif u. Jahresbericht in allen Bureaus postfrei. Die Oberleitung der Auskunfts befindet sich in Berlin W., Charlottenstraße 23.

Dr. Friedländer's Pepsin-Salzsäure-Dragees à 0,1 bei Magen- u. Verd.-Beschw. Aecht mit F. Kronen-Apotheko, Berlin. F 138

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten, „Materiale und Blätter“ No. 12 und 1 Sonderbeilage für die Stadt-Anfrage.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen redaktionellen Theil: G. Köhler für die Anzeigen und Reklamen: G. Porcnauf, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der H. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

# Liberty - Atlas Mk. 1.20

bis 100 p. Stk. — sowie stets das Beste in schwarzer, weißer und farbiger „Seiden-Weberei“ von 85 Pf. bis 12.50 p. Stk. — glatt, gestreift, gerippt, gemustert, Damaste u. F. 140

Seiden-Damaste „Mk. 1.35—18.65 | Baß-Seide „ 75 Pf.—13.85  
 Seiden-Bastkleider p. Stk. „ 13.80—68.50 | Braut-Seide „ Mk. 1.35—11.65  
 Fouillard-Seide, bebrannt „ 95 Pf.—5.85 | Blausen-Seide „ 95 Pf.—8.80

p. Stk. Absatz kein Zoll zu zahlen! bei der portofreien Lieferung der Stoffe durch meine Selbstfabrik auf deutschem Gebiete erfolgt. — Muster umgehend. — Doppeltes Frachtpost nach h. Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

## Walhalla.

Hauptrestaurant.

Heute Sonntag:

### Gr. Concert

des beliebtesten  
Künstler-Quartetts.

Gewähltes Programm.

Anfang 1/8 Uhr.

Vormittags 11 1/2 Uhr:

### Früh-Schoppen-Frei-Concert

der Theater-Kapelle.

Das Frühschoppen-Concert findet bestimmt statt. 6894

## Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32  
 Gegründet 1829. Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

insbesondere:

Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.	Discontirung und Ankauf von Wechseln.
Verwahrung versiegelter Kasten und Packete mit Werthgegenständen.	An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten.
Vermiethung feuer- und diebesicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe.	Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung.
Verzinsung v. Baareinlagen in laud. Rechnung. (Giroverkehr).	Lombardirung börsengängiger Effecten.
Einlösung von Coupons vor Verfall.	Creditbriefe. Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland.

1724

## Concordia-Saal, Stiftstraße 1.

### Sente Tanzmusik.

Es laßt ergebenst ein **Richard Gross.**

## Hotel zur Krone,

Siebrich a. Rh.

Hiermit zur gef. Kenntnis, dass ich seit März 1899 mein Café-Restaurant und Conditorei in meinen neu erbauten **Glas-Pavillon**, direct am Rhein, eröffnet habe. Empfehle vorzügliche Restauration zu jeder Tageszeit bei täglich abwechselnden frischen Speisen nach der Karte. **Diners. — Soupers.**

Keine Weine, s. offene Biere (Münchener Spatenbräu und helles Export). Unter Zusicherung streng reeller Bedienung ladet zu freundl. Besuch ergebenst ein **H. Müller-Anthes**, Besitzer.

Bundes-Hotel des deutschen Radfahrer-Bund. der neu erbauten gedeckten Terrasse.

### Bekanntmachung.

Bei der Inventarisation des Vermögens des Rentners **Emil Hillmann** zu Wiesbaden wurde festgestellt, daß nachstehende Werthpapiere abhanden gekommen sind:

- 14.000 Mk. 4%ige Pfandbriefe der Frankfurter Hypothekbank Ser. XIV, Lit. N. No. 33412, 34780, 38271, 42035, 47111 & 2000 Mk., Lit. O. No. 36760, 39641, 45049, 48119 & 1000 Mk.,
- 3000 Mk. 4%iger Bofener Land-schaftspfandbrief Ser. VI No. 45739,
- 2000 Gulden 4%ige Ungarische Goldrente C. No. 206812, 405465 & 1000 Gulden,
- 400 Thaler 4 1/2 %ige Polnische Landes-Creditverein-Pfandbriefe No. 134213—16 & 100 Thaler

nebst Zins- und Erneuerungsscheinen.

Wer über den Verbleib derselben Auskunft zu geben vermag, wird gebeten, Nachricht an den unterzeichneten Vormund des **Emil Hillmann** gelangen zu lassen. F 243

Vor dem Ankauf der Werthpapiere wird gewarnt.

Wiesbaden, den 14. Juni 1902.

Justizrath **Dr. C. Wesener**,  
Rechtsanwalt und Notar.

## Fleischer-Gehülfen-Verein Wiesbaden.

Gegr. 1883.

Sonntag, den 15. Juni, findet unser **großes Sommerfest** auf dem herrlich gelegenen, schattigen Turnplatz, links der Platterstraße, statt, wozu wir unsere Mitglieder, Herren Meister nebst Familien, Freunde und Gönner des Vereins höflichst einladen. Für ein gutes Glas Bier, Schinkenbrot, Unterhaltung durch Musik, Kinderspiele u. s. w. ist reichlich Sorge getragen. **Abmarsch mit Musik** nachmittags 2 Uhr vom Römersaale, Dogheimerstraße. Der Rück-marsch erfolgt Abends 9 Uhr mit Musik und bengalischer Beleuchtung nach dem Vereinslokal, Marktstr.

Der Vorstand.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest 8 Tage später statt.

## Kirschkuchen

(saure Kirschen),  
auch mit Schlagsahne,  
empfiehlt  
Bäckerei  
**Fr. Bossong,**  
Kirchgasse 42a.

6896

## Westlicher Bezirksverein.

Bei günstiger Witterung feiern wir am **18. Juni, von 4 Uhr Nachmittags** ab, „**Unter den Eichen**“ bei Herrn Gastwirth **John** unser diesjähriges **Sommer-Fest**

verbunden mit einer Feier an dem von uns errichteten Aussichtstempel im District Hebenies.

Alle Mitglieder und Gönner des Vereins sind mit ihren Familien freundlichst eingeladen.

F 391

Der Vorstand.

## Vollrath's Heidelbeerwein,

vorzüglich zur Anwendung bei verschiedenen Magenleiden, Durchfall etc. das beste und bekömmlichste Genußmittel, namentlich der heißen Jahreszeit. Seit vielen Jahren empfohlen und verordnet von Autoritäten der Medizin und des Naturheilverfahrens. 6482

Süss Mk. 1.— | die 1/4-Ltr.-Fl.  
Herb „ —.90 | incl. Glas.

Haupt-Niederlage und Vertretung für Wiesbaden und Umgebung:

**Ernst Kocks, Apotheker,**  
Wiesbaden, Sedanplatz 1.

Proben zu Diensten! Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

## Circus Wulff

(am Rheinbahnhof).

200 Personen. 160 Pferde.

Eröffnungs-Vorstellung:

Sonnabend,  
den **28. Juni**,  
Abends 8 Uhr.

## Anhaltische Bauschule, Zerbst

Abgangsausg. v. Verbands-Deutsch. Bauwerksmeister anerkt.

Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.  
Direktion: Opperbecke, Prof.

Staatsausricht. Lehrpläne kostenfrei.

F 97

## Guarda bei Tarasp-Schulz,

Hotel und Pension Meißer mit Dependance „zur Sonne“.

Prächtig gelegener Höhenort in idyllischer Ruhe auf waldbumkränzttem Hochplateau des **Unter-Engadins**. Ausgangsstation von und nach der Wiesbadener und Siloretta-Clubhütten in d. Silorettagruppe. Geschützte, absolut staubfreie Lage, herrliches Alpenpanorama. Ausgedehnte müdelose Spaziergänge. Seltenste Alpenflora im Val Tuel. Täglich 2-mal Postverbindung nach Davos, Ober-Engadin, Schulz. Auf Wunsch stets frische Füllung der **Tarasper Mineralquellen**. Anerkannt gute Küche. Beste Weine. Billigste Pension mit Zimmer von Mk. 5.— an.

Prospecte und nähere Auskunft ertheilt

Der Besitzer: **A. Meißer.** F 92

## Hornberg

an der weltberühmten Schwarzwaldbahn.

### Hotel und Pension „Bären“

mit Dependance.

F 99

8 Minuten vom Hochwald. Altbekanntes Familienhaus. Grosse Säle und Salons. Schöne Zimmer mit Balkons. Elektr. Beleuchtung. Telephon. **Sool- u. Nieferradelbäder.** Jagd. Forstfischerei. Lawn-tennis. Garten mit grosser Veranda am Haus. Billige Pension. Prospecte.

**H. Diesel.**

## Beste u. billigste Suppen- u. Bouillon-Extract.

# PANA

ist von feiner andauernd. Wohlgeschmacks u. seiner bequem. Verwendbarkeit, sowie wegen seiner großen Billigkeit dem Fleisch-extrakt unbedingt vorzuziehen.

Preis:

Probefl. 35 Gr. —.25 Mk.  
1/2 Fl. 125 „ 1.— „  
1/4 „ 250 „ 1.75 „

Allein-Euro.-Verkauf-Firma **Bauer & Eckert, Mainz.** Im Detail zu haben in allen einschlägigen Colonialwaaren- und Delicatessenhandlungen. F 98

Stroh-, Seegras-, Woll- u. Rohhaarmatratzen, Sprungmatten, Betten in Eisen u. Holz, 200 Stück am Lager. **Ph. Lendle, Lagerirer, Ellenbogenasse 9, am Schloßplatz.**

auf **Jaekel's Patent-Bett-Sopha.**  
Vorräthig bei 3347 **Friedr. Loew, Helenenstr. 19.**

Gute u. gesunde Kartoffeln, alle Sorten, in jedem Quantum. Bestellungen erbitte per 2-Bl.-Postkarte. **Fr. Hübler, Kartoffelhandl., 10 Friedrichstraße 10.** 4492

## Apfelwein

selbstgekeltert, beste Qualität,  
la Export per Flasche 30 Pf.,  
la Speierling „ „ 40 „

## Theodor Groll,

Apfelweinkelterei, Adlerstr. 62.

Bestellungen erbitte nach **Goethestrasse 13, Ecke Adolfsallee.** Telephon 505. 6448

### Verstopfung u. Hämorrhoiden

werden ohne Medizin sofort u. für immer geheilt nach d. neuen berühmten Methode **Dr. Haig-Lévy.** Prosp. fre. u. grat. Leipzig, Crüsiustr. 12. **H. Vogt, Verlag.** (Lept. 11551) F 150

Bei Husten und Heiserkeit benutze nur **„Kropfs Tustol“**,  
reiner Fenchelhonig,  
vorzüglich b. Stiekhusten d. Kinder. Acht à Fl. 1 Mk. bei **Apoth. Otto Siebert, Marktstr., Wellritz-Drogerie Fritz Bernstein, Adler-Drogerie, Moritzstrasse, Central-Drogerie W. Schild, Friedrichstr.** F 82

### Wittagstisch,

fein bürgerl., empf. von 60 Pf. an Privat-Speisehaus (auch außer dem Hause) **Krausenstr. 3.** 5775

Besseren Wittagstisch auch dem Hause **Stiftstraße 4, Part.**

### la Bratenfett

per Pfd. 50 Pf.

wird abgegeben, auch in kleineren Quantitäten, **Hotel Royal, Sonnenbergerstrasse 28.**

Unsere heutige Beilage bitten zu beachten. **Lehmann & Assmy, Tuchfabrik, Spremberg L.**

(Bwe. 993) F149

**Nordseebäder**  
 Westerland und Wannigstedt auf **Sylt**

Stärkster Wellenschlag der Westküste. Unvergleichlich schöner Strand. Seebad und Luftkurort 1. Ranges. Sommer- und Rundreisefahrkarten auf allen größeren Stationen. Muster Broschüre sowie alle Näheres durch Seebads-Direction in Westerland-Sylt.

Prospecte zu haben bei  
**Universal-Reisebureau Schottensfels & Co.,**  
 Wilhelm Lewalter, Adolfsallee 7.  
 Buchhandl. v. Feller & Gecks, Langgasse.

F 14

**Luftkurort Tschierschen (Schweiz),**  
 1351 m ü. N. 2 1/2 Poststunden von Chur (via Passugg).  
**Hotel und Pension Alpina.**

Beste Lage. Geeignete Uebergangsstation. Schöne Ausflüge und kürzeste Route nach Arosa. Pension incl. Zimmer von Fr. 5 1/2 an. Bis Mitte Juli und September ermässigte Preise. Prospecte. Näheres durch **Fr. Brenn, Telephon.**

F 95



**Adler Fahrräder**  
 in den verschiedensten Preislagen  
 Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Klever  
**Frankfurt a. M.**

Specialitäten:  
 Fahrräder, Motorfahrzeuge u. Schreibmaschinen.

Vertreter für Wiesbaden und Umgebung:  
**Hugo Grün,** Wiesbaden, Kirchgasse 11.  
 Telephon 501.

**Nordseebad Langeoog.**

Neue Pferdebahn. — „Der Führer durch die Nordsee-Insel Langeoog“  
 giebt eingehendste Auskunft über alle Verhältnisse dieses schönsten Nordseebades und wird  
 umsonst und postfrei versandt durch Director **Diedrich Becker** in Esens.

F 97

Confection. **H. Stein,** Wäsche- und  
 Anfertigung nach Maß. **Ausstattungs-Geschäft.**

36. Wilhelmstraße 36.

# Wegen Geschäfts-Übergabe

(zur Erleichterung der Inventur)

# Großer Ausverkauf.

## Confection:

- Costumes und Mäntel, darunter hochfeine Modells,
- Jackets — Capes — Jacketkleider
- Röcke — Regenpaletots
- Blousen — Morgenröcke — Jupons

## Weißwaaren:

- Leibwäsche — Tischwäsche — Bettwäsche
- Taschentücher
- Leinen — Shirtings — Piquees
- ic. ic.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.



In meinem Zweiggeschäfte

# Marktstrasse No. 19a,

Ecke Grabenstrasse,

werden

sämmtliche

# Schuhwaaren

wegen Aufgabe dieser Filiale zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

# Ferdinand Herzog.

5547

## Es ist erreicht,

daß Sie für wenig Geld gute Bettfedern und Daunen bekommen.

Graue Bettfedern 35, 50, 60, 90, 1.—, 1.50, 1.75 per Pfund,  
 Weiße " 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—,  
 Daunen 2.50, 3.—, 4.—, 5.— bis zu den feinsten.

Machen Sie einen Versuch und Sie werden sich von meiner Leistungsfähigkeit überzeugen.

**Wiesbadener Bettfedernhaus, Mauergasse 15.**  
 Einziges Spezialgeschäft am Platze.

## Otto & Eschenbrenner,

Ges. m. beschr. Haftung,

**Baumaterialien,**

Telephon 169, \* Bureau und Musterlager: **Luisenstrasse 22,**  
 empfehlen

**Mosaik-, glasierte Wandplatten und Trottoirplatten**  
 der Thonindustrie-Actien-Gesellschaft, Klingenberg a. M.

Ausführung von Boden- und Wandbelägen für Treppenhäuser, Küchen,  
 Baderäume, Metzgereien, Maschinenhäuser, Trottoirs etc. etc.  
 Muster und Kostenanschläge gratis. 6865

Lager in Cement, Schwarz- und Weisskalk.

Weiberner Facaden-Tuffsteine, Basaltlava, Blendsteine,  
 Rohthone, Vulkansand, Pflastersteine, Kleinpflaster, Kleinschlag und Kies.

## Der Wiesbadener Kohlen-Consum,

Inh. **Heinrich J. Mulder,**

Schillerplatz 1, Fernsprecher 2557,

empfehlst stets anerkannt beste Qualitäten zu den billigsten Consum-Cassa-Preisen.  
 Zuvorkommende Bedienung. 4920

5 Minuten vom **Niedernhausen i. T.**  
 Bahnhof.

## Villa Sanitas,

Familien-Pension. — Restaurant.

Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler und Touristen.

Prachtvolle Lage in waldreicher Umgebung u. Fernsicht auf die Höhen des Ostl. Taunus.  
 Bequeme Bahnverbindung mit Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Mainz etc. 4991

## „Germania“

**Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.**

Gründungs-jahr 1857.

Unter Staatsaufsicht.

Versicherungscapital am 1. Januar 1902 über: . . . . . **640 Millionen Mark**

und **2,528,495** Jahresrente.

Gesamtactiva Ende 1901 über: **263 1/2 Millionen Mark,**

wobon **82.3 %** mit **216,967,353** auf erstklassige mündelsichere Hypotheken entfallen.

Bei freier Verfügung über ein Capital bietet die Rentenversicherung der Germania wegen der **unbedingten Sicherheit** das beste Mittel zur Erlangung eines höheren Jahreseinkommens.

Auf je **100 Mk.** Einzahlung gewährt die Gesellschaft eine **jährliche Rente auf Lebenszeit,**

beispielsweise im Eintrittsalter: **8457**

60	63	65	67	70	75
9.11 %	10.05 %	10.85 %	11.82 %	13.80 %	15 %

des Einlagecapitals.

Nähere Auskunft **kostenfrei** durch:

**Otto Horz, Wiesbaden,**  
 Hotel Gahn, Spiegelgasse.

## Das Aus- und Einfahren von

angekommenen oder abgehenden

## Waggon-Ladungen aller Art

für Handel, Gewerbe und Industrie  
 sowie für Private

besorgt die Fuhr-Abtheilung der Firma

## K. Rettenmayer,

Telefon Nr. 12  
 und Nr. 2376.

Güterbestätterei der Kgl. Preuß. Staatsbahn

Bureau  
 Rheinstraße 21  
 (Gehölze 10-0-113)

Es sind Wagen aller Art für alle Zwecke vorhanden mit kräftigen Pferden u. tüchtigen Kutschern: Einspannige Kohlen-Karren, ein- u. zweispännige schwere Rollwagen mit u. ohne Aullahkalteln, Steinrollen, einspannige Feder-Rollwagen, zweispännige Feder-Rollwagen von 50 bis 100 Ctr. Tragkraft, mit u. ohne Aullahkalteln, grobe zweispännige Rungenwagen, mit u. ohne Aullahkalteln, mit Weindäumen, Langholzswagen etc. etc.

Schleunigste prompte Bedienung. Preise billigst laut bahnamtlichem Tarif für Ladungen.

Zur Abfuhr angek. Waggons genügt Einreichung des unterschriebenen Bahn-Büfles.

Die Bereitstellung abgehender Waggons wird bei der Bahn rechtzeitig beantragt und die Expedition besorgt.

## Sommerfrische im Raibacher Thal

(Anblennühle) bei Groß-Umsstadt, vord. Odenw., 25 Min vom Bahnhof, Bahnlinie Frankfurt-Oberbad. Sehr günstige, sanftere Lage direkt am Nadelwald. Ausgedehnter Hochwald mit reizenden Spatzergängen u. Aussichtspunkten (die Ruinen Oybera u. Brauberg). — Schöne Zimmer, gute Betten. Pension 8 Mk. bis 8.00 Mk. per Tag. Bad im Hause. Ruhiger Landaufenthalt (Schwerleidende ausgeschlossen). Hübscher Garten mit Halle, Touristen u. Ausflüglern bestens empfohlen. — Prospekte gratis. **Ludwig Brenner, Besitzer.**

P 98

**Männergesang-Verein Concordia.**

Heute Sonntag, den 15. Juni:



**Sommer = Fest**

am Wartthurm.

Wir laden zu demselben die verehrl. Mitglieder, sowie Freunde des Vereins ergebenst ein.  
Der Vorstand. F 354

**Für die Reise**

empfiehlt in grösster Auswahl:



Reisekörbe,  
Reise-Handkörbe,  
Picknickkörbe,  
Reise-Rollen,  
Reise-Riemen,  
Schwämme,  
Schwammbeutel,  
Seifendosen,



Hutschachteln von Holz und Pappe.

Bürsten für die Reise,

Zahn-, Nagel- und Haarbürsten, Wisch-, Schmutz- und Kleiderbürsten, Reise-Spiegel und Kämmen, Brennmäschinen und Scheeren und andere Toilette-Artikel. 3597

Neuanfertigung und Reparatur aller Korbwaren.

Ferner alle Korb-, Holz- und Bürstenwaren.

Sieb- und Küferwaren, Fensterleder und Schwämme.

**Karl Wittich,**

7 Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.

**Café-Restaurant „Schützenhaus“ Unter den Eichen.**

Telefon 113. Endpunkt der elektrischen Bahn. Telefon 113.

Schiessstände des „Wiesbadener Schützenvereins“.

Stand und Feldstand (175 m und 300 m), Jagdstand (laufendes Wild) und Pistolenstand, Einrichtung zum Thontauben-Schiessen. Büchse und Patronen im Hause.

Grosser Saal mit prachtvollen Wandgemälden u. Glasmalereien, 300 Personen fassend. Vereinen und Gesellschaften für Sommerfeste bestens empfohlen.

**Altrenommiertes Restaurant I. Ranges.**

Diners von Mk. 1.20 und Soupers von Mk. 1.— an.

Weine der ersten hiesigen Firmen. — Bier der Brauerei Bierstädter Felsenkeller und Culmbacher Pilsbier. — In Apfelwein, frische Milch.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab: Militär-Concert. 4978

Man achte auf den Namen „Café und Restaurant Schützenhaus“.  
Paul John.

**Lutschaheim St. Blasien. 780 m ü. d. M.**

Sanatorium für Erkrankungen des Stoffwechsels, Magendarmcanals und Nervensystems. — Diätetiken, Hydrotherapie, Electrotherapie etc.

Lungen- und Geistesranke ausgeschlossen.

Dr. Determann und Dr. van Gerd.

**Sommerfrische „Hohenstein“**

Bahnstation bei Bad Schwalbach.

Raffinirte Schweiz, direkt am Wald gelegen.

Bestempfohlenes Gasthaus und neuerbauter Villa „Burg Hohenstein“, mit grossen Sälen u. Terrassen.

Inhaber C. Messier.

Pension von 3.50 Mk. an.

herrliche Lage. — Reizende Spaziergänge.

Gelegenheit zur Fischerei.

Bad im Hause. — Post und Telephon.

**Kaufhaus Führer,**  
Kirchgasse 48.

**Saison 1902!**

- Für die Reise! Handkoffer 2, 3, 4 bis 30 Mk., prima Qualität.
- Für die Reise! Reisekörbe 3.50, 4.50, 6.50 bis 15 Mk., incl. Schlossstange.
- Für die Reise! Reisekoffer, Kaiser- u. Röhrpl.-Koffer 18, 21, 27 bis 90 Mk.
- Für die Reise! Reisetaschen 2.50, 2.75, 3 bis 26 Mk., Leder, schwarz und braun.
- Für die Reise! Rucksäcke 1.50, 1.75, 2 bis 12 Mk. mit Ia Rindleder-Riemen.
- Für die Reise! Touristentaschen 1, 1.50 bis 10 Mk., wasserdicht, Ia Qualität.
- Für die Reise! Hutschachteln 1.25, 1.50, 1.75 bis 12 Mk., in Holz und Lederimitation.

**Reise-Utensilien.**

Seifendosen 45, 1.—	Plaidriemen 45, 75 b. 3.50
Schwammbeutel 50, 75	Reiseflasch. 35, 50 b. 8.—
Reisekissen 1, 3, 4 Mk.	Trinkbecher 25, 40 b. 2.75
Reiserollen 50 bis 4.—	Handtaschen 45, 65 b. 6.—

**Avis!**

In den Schaufenstern nach der Walhalla zu sind eine grosse Anzahl praktischer Artikel für die Reise ausgestellt. Es wird um gefl. Besichtigung dieser Ausstellung höflichst gebeten.

Alle Waaren sind von solider Qualität und wird für zweckentsprechende Brauchbarkeit garantirt.

6479



Haft Du graues Haar?  
Haft Du Schuppen?  
Wird Dein Haar licht und dünn?  
Wenn Ja

gebrauche **W. Sulzbach's Haarwasser Juvenia.**

Das giebt Deinem Haar Jugendfarbe u. Schönheit wieder und entfernt die Schuppen. Nachher nehme **Finand's Brillantine**, das macht die Haare glänzend und weich. Eine Fl. Juvenia kostet 3 Mark, eine Fl. Brillantine 1.50 Mk. bei 5464

**W. Sulzbach, Parfümeur und Coiffeur.**

Bitte genau auf meine Firma zu achten:

**Bärenstrasse 4.**

**Seidenhaus Bock & Cie.**

6 Wilhelmstrasse 6.

Hervorragender Gelegenheitskauf!

Grosser Posten **Foulards, Lyoner Druck,**

per Meter **1.50 und 2.50 Mk.,**

regulärer Preis Mk. 2.50 bis Mk. 4.—.

6870

Wir bitten höflichst um Beachtung der Schaufenster!